

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.
Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Die neuen Räte der Krone.

H. K. Die Geschichte Oesterreichs ist um ein Ministerium reicher geworden. Am letzten Sonntag brachte die „Wiener Zeitung“ die offizielle Mittheilung der Cabinetbildung zur allgemeinen Kenntnis und heute haben die Mitglieder des Ministeriums Windischgrätz ihre Aemter bereits inne. — Die Bekanntgabe der vom Monarchen gebilligten Ministerliste rief nirgends eine besondere Ueberraschung hervor, da bereits vorher mit ziemlicher Bestimmtheit als Inhaber der einzelnen Portefeuilles die Träger folgender Namen waren genannt worden: Alfred Fürst zu Windischgrätz, Präsidium, Graf Julius Falkenhayn, Ackerbau, Graf Zeno Welfersheimb, Landesverteidigung, Marquis Olivier Baccuchem, Inneres, Graf Friedr. Schönborn, Justiz, Graf Gundacker Wurmbrand, Handel, Stanislaus Ritter v. Madeyski, Cultus und Unterricht, Dr. Ernst Edler von Plener, Finanzen, und Apollinar Ritter v. Jaworski, Landesminister für Galizien. Drei Thatsachen springen dem Leser dieser Liste sofort in die Augen: Die Vereinigte Linke vermochte es gegenüber dem Widerstande des Hohenwartclubs und der polnischen Schlachzigen nicht, eines der in nationaler Hinsicht bedeutsamen Aemter im Rathe der Krone zu gewinnen; ein Pole steht an der Spitze des Unterrichts- und Cultusministeriums und endlich: Aus dem Cabinet Taaffe sind vier Mitglieder in das Ministerium Windischgrätz übergetreten. Diese Thatsachen zerstörten selbst in liberalen Kreisen die ungerechtfertigte Hoffnung, es werde mit dem Sturze des „Veröhnungsgrafen“ eine für die Deutschen in Oesterreich segensbringende Aera anbrechen. Die Lage des Deutschthums ist heute vielleicht bedenklicher als früher, wo man wusste, dass jeder Tag einen neuen Verlust bringen konnte. Hatte sich damals schon die große Mehrheit der Vertreter des deutschen Ostmarkvolkes zu einer kraftvollen Gegnerschaft gegen ein bekämpfenswerthes Regime nicht aufschwingen können, so sind ihr jetzt hinwiederum die Hände geradezu gebunden, und wären die deutschen Wählerschaften in vielen Theilen des Reiches nicht bereits aus ihrer traumduffeligen Schlafheit aufgerüttelt worden, so wäre im gegenwärtigen Augenblicke die Gefahr wieder sehr groß geworden, dass Schalmeeingedudel und Flötengelöth ihre einschläfernde Wirkung aufs Neue bewähren könnten.

Die meisten Hoffnungen knüpfen sich in deutschen Kreisen an die Berufung des Grafen Wurmbrand ins Ministerium. Seine Ernennung, schrieb die „Ostdeutsche Rundsch.“, hat am meisten überrascht, und zwar deswegen, weil er angeblich von den Liberalen selbst vorgeschlagen worden sein soll. An der Wichtigkeit dieser Darstellung zweifeln wir und haben alle Ursache dazu. Die führenden Männer der liberalen Partei sind dem Grafen Wurmbrand nicht wohlgesinnt, sie haben dies offen genug zu erkennen gegeben. Wenn Graf Wurmbrand an seinen wirtschaftlichen Ansichten festhält, so wird er nichts weniger als einen „liberalen“ Minister abgeben,

am wenigsten wird er Herrn v. Plener und Herrn Chlumecy entsprechen. Wie weit den Grafen Wurmbrand die wirtschaftlichen Ansichten von Herrn Chlumecy trennen, möge ein verbürgtes Zwiegespräch beweisen. Dem Grafen Wurmbrand gebürt das Verdienst, das Landeseisenbahnwesen in Steiermark eingerichtet und mustergiltig geschaffen zu haben. In einem Gespräche mit Freiherrn v. Chlumecy wurde auf die wirtschaftlichen Vortheile, welche in der Verlängerung des Localeisenbahnwesens liegen, hingewiesen und da gab Chlumecy kurz seine Gegnerschaft gegen ein solches System mit den Worten kund: „Man darf die Localbahnen nicht der Privat speculation entziehen!“ Hier stehen die Ansichten in einer grundsätzlichen Frage schroff gegenüber.

Sein antisemitisches Herz entdeckte Graf Wurmbrand anlässlich einer gewerblichen Feier in Graz im Jahre 1886, wo er zu den versammelten Gewerbetreibenden und Gehilfen u. a. sagte: „Auch in anderen Ländern ist ein Niedergang des Gewerbes wahrzunehmen, bei uns in Oesterreich in höherem Maße wegen der Leichtgläubigkeit der Bevölkerung und wegen des vorherrschenden semitischen Elementes, das in Oesterreich gerne von einem Gewerbe zum anderen springt und eine ganze Schwindelperiode geschaffen hat, die auch die entwickelteste Industrie und den solidesten Gewerbebestand ruinieren müsse.“ — Da nun Graf Wurmbrand jetzt gerade zur Wahrung gewerblicher Interessen und zur Förderung und Unterstützung des im Niedergange befindlichen Gewerbebestandes berufen erscheint, da er nun thatsächlich als Arzt berufen wurde, so möge er an seine in Graz gesprochenen Worte eindringlich erinnert werden. An ihm ist es nun, das vorherrschende semitische Element in die Schranken zurückzuweisen und der semitischen Schwindelperiode den Garaus zu machen. Thut er das, dann werden wir sagen, dass Oesterreich noch keinen besseren Minister hatte, als den liberalen Grafen Wurmbrand.

Eine Frage, die für das soeben ins Leben getretene Coalitionsministerium gerade kein günstiges Horoskop bedeutet, wurde in den jüngsten Tagen von allen Seiten ausgesprochen: Wird das neue Cabinet einen langen Bestand haben? Und nur Hans Hoffgut, der die Welt durch rothgefärbte Brillengläser betrachtet, gab auf diese Frage die muntere Antwort: Wenn es nicht bald in die Brüche geht, so wird es eine kleine Weile auf der Oberfläche bleiben. Der ernsthafteste Politiker aber schüttelt den Kopf und meint gelassen, dass ungleich Geartetes noch niemals zu dauerndem, einträchtigen Bunde sich einte. Den ersten Stein des Anstoßes könnte schon der über Prag verhängte Ausnahmezustand bilden. Es lässt sich vorläufig freilich nur vermuthen, dass die Mitglieder der Vereinigten Linken, bevor sie sich zum Eintritt in das neue Ministerium entschlossen, die Zusicherung verlangten, dass der Belagerungszustand werde aufgehoben werden, denn es ist denn doch schier undenkbar, dass eine Partei, die sich rühmt, die Freiheit in ihrem Lager zu haben, um einiger Ministerposten willen eben diese Freiheit preisgeben könnte. Gefasst

darf man allerdings auf alles sein, denn die Vergangenheit lehrt, dass unsere liberale Parlamentspartei zuweilen einer der Schopenhauer'schen Meinung von der Gewinnung der Wahrheit entgegengesetzten Anschauung bezüglich der Freiheit huldigt. Nehmen wir an, das neue Cabinet sei an der soeben kenntlich gemachten Klippe glücklich vorübergesteuert — welche Stellung wird es zur Wahlreform einnehmen, die nun und nimmer von der Tagesordnung verschwinden wird, mag die Absicht auch tausendmal vorhanden sein, dieses Taaffe'sche Erbe im Auskuffe einfach zu begraben?

Ein derartiges Verfahren ist mit einem Strafgesetzentwurfe möglich, ein solches Vorgehen lässt man sogar in der hochwichtigen Frage einer gerechten Besteuerung hingehen, niemals aber wird dadurch die mit der Zustimmung der Krone angekündigte Abänderung unseres heutigen Wahlgesetzes können zu Grabe getragen werden. Immer aufs Neue werden die nach einem der wichtigsten Rechte im Verfassungsstaate lechzenden Massen den Ruf erheben: Gebt uns, was des Volkes ist — und die Verlegenheit des Ministeriums wird kein Ende haben, wenn es auch versuchen sollte, die erregten Geister mit einer Vorlage zu beschwichtigen, deren Inhalt — weder Fleisch noch Fisch, um den Volksmund sprechen zu lassen — den glühenden Wünschen der coalirten Parteien entspräche. Man braucht fürwahr nicht vom Sehergeist eines Kalchas erfüllt zu sein, um es voraussagen zu können: Dieses Ministerium wird, wofern es nicht an dem Ausnahmezustand in Prag zugrunde geht, an der Wahlreform scheitern. Die Ursache seiner Bildung wird auch die Ursache seines Verschwindens von der politischen Bühne sein. Dieser Schluss wird auch durch die in slavisch-clericalen Kreisen herrschende Unzufriedenheit mit der jetzigen Gestaltung der Dinge gerechtfertigt, da eine Mehrheit, in deren Reihen Unzufriedene rechts und links zu finden sind, an Unzuverlässigkeit nichts zu wünschen übrig lässt. Beim ersten passenden Anlass werden alle diese mühsam gebändigten Malcontenten mit einemmale des Joches überdrüssig und sagen den Gehorsam auf.

Wir glauben also im vollsten Ernste, dass es gar nicht lange dauern wird, bis wir wiederum den Satz niederschreiben werden, mit dem dieser Aufsatz beginnt: Die Geschichte Oesterreichs ist um ein Ministerium reicher.

Die Einberufung des Reichsrathes.

Wien, 14. November. Mittelfst kaiserlichen Handschreibens vom 12. d. wurde der Reichsrath zur Wiederaufnahme seiner Thätigkeit auf den 23. November einberufen.

Vertrauensmännertage der Deutschnationalen.

Das „Grazzer Tagblatt“ meldete in seiner letzten Dienstagnummer, dass am Vortage eine vertrauliche Besprechung einiger deutschnationalen Reichsraths- und Landtagsabgeordneten stattfand. Bei dieser Gelegenheit sei über die Vorarbeiten der deutschnationalen Partei-Organisation, wie sie

(Nachdruck verboten.)

Vor Sonnenuntergang.

Novelle von Georg Höder.
(4. Fortsetzung.)

„Dass Gott erbarm“, entgegnete Muckl und kraute sich hinter dem Ohre. „So hab' ich's nit gemeint . . . ich hab' bei mir gedacht, sell weiß Euer Weib schon lang . . . und dann, was verschlägt's auch . . . ist's nit zu Land so Brauch, dass man die Hochzeit durch den Unterhändler ausmache lässt . . . was braucht sie sich so aufzuspiele, die Hauptfach ist doch, dass man sein glücklich im Ehestand wird . . . und sell wart Ihr doch, darum ist's ja los'gange selbigsmal!“

Ein Aechzen drang über des jungen Bauern Lippen. — „Du hast das viele Glück berufe, Muckl!“ sagte er dann. „Mein Weib glaubt mir nimmer, dass ich's ehrlich mit ihr mein' — es lacht, wann ich's behaupten will, dass ich es von ganzer Seel' lieb hab' und schilt mich einen Lügebeutel — und schau“, setzte er nach secondslangem Stillschweigen hinzu, während er sich plötzlich mit der einen Hand über die feuchtgewordenen Augen fuhr und dabei häufig zur Seite schaute; „an Leib und Seel' mag mich der Herrgott strafe, wann ich mein Weib nit mehr lieb hab', wie mein eigen Lebe — aber sie glaubt's halt nit — nun mach einmal 'was!“

Muckl wusste nicht, was er dazu sagen sollte; er schaute den jungen Bauern ganz erstaunt an, denn er begriff die in diesem offenbar gährende tiefinnerliche Gefühlsregung einfach nicht; ihm war's noch nie im Traum eingefallen, sich darum zu härmern, dass sein Weib dabei ebenfalls keine sonderlich gute Meinung von ihm hegte, sondern er war froh, wenn sie es bei den Wortgeschäften bewenden ließ und nicht zum Besenstiel griff, in dessen Handhabung beim Austragen ehelicher Differenzen

fe es zu einer für den Unterhändler ebenso betrüblichen wie unheimlichen Virtuosität gebracht hatte. Darum sieng er von anderem an; er brachte die neue Police hervor und pries dabei auch schon dem jungen Bauern eine hochtragende Kuh an, die er Tags zuvor in einem Nachbardorf hatte stehen sehen und die dem Besizer, dem's an barem Gelde gebracht, feil war. — „Sell wär' ein Geschäftle für Euch, Einsamer“, meinte er, nachdem er zum Lobe des Thieres die Backen gewaltig aufgeblasen hatte. „Ein Prachtvieh, Appezzeller Schlag.“

Aber der Andere schüttelte nur den Kopf; ihm machte das ganze Besitztum keine Freude mehr, seitdem der Unfriede im Hofe herrschte, und er dachte deshalb auch nicht entfernt an eine Vergrößerung des Stalles. — „Sag' einmal“, wendete er sich nach längerem Schweigen plötzlich unvermittelt an den Unterhändler, „60.000 Mark Schulde hat mein Vater auf'm Hof gehabt, nit wahr?“

Muckl nickte. — „Die hat er noch während der fette Zeit gekriegt bald nach dem Krieg — darum ist er ja auch in Schwulität' komme, als die Herre von der Kreisbank ihm die Hypothek aufgekündigt hatte — weiß Gott, ich hab' mir die Hacke schief gelaufe, um ihm anderswo das Geld zu schaffen — aber da war nit dran zu denke — der Bode hat überall an Wert verlore — dazu hat Euer Vater in sein'm Forst übel genug gehauft — 40.000 Mark hätt' ich aufstriebe könne, aber nur zu sechs Prozent — das war d'rm ein wahrer Gottessege, dass Ihr reich geheirat' habt, sonst wär' alles vergantet worde —“

„Aber der Neubau hat doch meinen Vater alleinig 70.000 Mark gekost'!“ wendete Friedel ein. Der Unterhändler lachte nur dazu; das sei's ja eben, meinte er dann. Der alte Einsamer habe, weil er mit fremdländischem Holz und Stein gebaut, etwa um ein volles Drittel zu theuer die Gehöfte hingestellt; das sei im Falle eines Verkaufes ver-

lorenes Geld. — „Aber was hätt's auch geholfe, wenn ich Euch sell Geld verschafft hätt' — das hätt alle Jahr' zu sechs Prozent 3600 Märkle allein an Zins 'gebe — wo habt Ihr sell hernehme wolle, so viel Bargeld bringt Euch ja die ganz' Wirtschaft nit ein!“

Das war freilich richtig; die Bauwuth hatte seinen Vater völlig dem Ruin nahegeführt: nur Gertruds Eingebrochenes hatte sie vor dem Alleräußersten bewahrt — und wenn diese nun darauf pochte, dass der Hof von Rechts wegen ihr gehöre, so sprach sie wahr. Friedel fasste den Unterhändler plötzlich beim Arm.

„Wann Ihr mir einen Käufer für das Anwesen zuführt, der ordentlich zahlt, dann ist's Euer Schade nit!“ sagte der junge Bauer.

Muckl riß die Augen weit auf. — „Ihr wollt verkaufe?“ frug er.

„Bring' mir ein'n, der 70.000 Mark zahlt für Haus und Hof, wie 's steht und liegt, was d'rüber ist, sell soll Dir gehöre!“

Muckl lachte nur. — „Da müßt ich mir eine b'sonders scharfe Brill' zulege, wenn ich so einen ausspintifere soll — macht doch kei Possen, Einsamer, wann Ihr 50.000 Mark gebote kriegt, dann schlägt zu — aber sell ist ja nur dumm's Geschwäg — Ihr denkt gewiß nit an's Verkaufe. Ihr könnt's abwarten, bis bessere Zeit ins Land komme ist, mein' ich.“

„Verjuch's numme!“ sagte Friedel wieder. Aber er setzte nichts hinzu, sondern bedeutete den Unterhändler, mit ihm ins Gehöft zu kommen und den Betrag für die Feuerversicherungspolice in Empfang zu nehmen.

Als Grasmück sich schon wieder entfernen wollte, rief ihn Gertrud von der Küche aus an; Friedel nahm es wohl wahr. Er konnte es sich denken, aus welchem Grunde sein junges Weib Rücksprache mit dem Unterhändler zu nehmen

auf dem Vertrauensmännertage der Deutschen Nationalpartei in Wien am 4. und 5. d. M. beschlossen wurde, berathen worden. In der nächsten Zeit schon würden an eine Reihe verlässlicher Gesinnungsgenossen die Einladungen für einen in Graz abzuhaltenden deutsch-nationalen Vertrauensmännertag versendet werden. Diese Versammlung werde sodann die Organisation durchzuführen haben. — Dem genannten Blatte wurde jüngst vom oberösterreichischen Landtagsabgeordneten Dr. Beurle mitgetheilt, daß um die Mitte des nächsten Monats eine von ihm einberufene Vertrauensmänner-Versammlung der österreichischen Deutschnationalen werde abgehalten werden. — Diese Nachrichten klingen sehr erfreulich, denn es ist dringend geboten, daß sich die Deutschnationalen endlich in dem Rahmen einer zuverlässigen Organisation zusammenfinden und mit gemeinsamer Kraft den gleichen Zielen zustreben. Jetzt, da der Liberalismus wiederum einmal mit einem „Erfolge“ Staat macht, ist es wahrlich an der Zeit, der Impotenz mit voller Entschiedenheit und in geschlossener Masse entgegenzutreten.

Coalition — Vereinigte Linke — Deutsche Wählerschaft.

Die erste Wirkung des neuen Coalitionsministeriums im öffentlichen Leben wäre noch abzuwarten. Mit wenig Hoffnung sieht das deutsche Volk in Oesterreich der weiteren Entwicklung der Dinge entgegen und meint von dieser liberal-conservativen Verbindung nicht allzuviel erwarten zu dürfen. Und in der That, was kann man sich von einer Verbindung versprechen, welche auf der Voraussetzung gegenseitigen Aufgebens der Grundideen gebaut ist. Die Vereinigte Linke dürfte zunächst die Stimmung im Lande am eigenen Leibe zu erproben in die Lage kommen. Am selben Tage, als die Vertrauensmänner-Versammlung der Deutschnationalen in Wien tagte, erstattete in dem von den Liberalen und Clericalen allein beherrschten Lande Vorarlberg der langjährige alt-liberale Abgeordnete Dr. Waibl seinen Rechenschaftsbericht, wobei er die Coalition der Vereinigten Linken mit dem Hohenwart-Club und den Polen zu rechtfertigen suchte. Dem gegenüber erklärte der Bürgermeister-Stellvertreter von Dornbirn, Dr. Fußnegger, unter dem stürmischen Beifalle der Versammlung, daß er in dem Vorgehen der Vereinigten Linken gegenüber der Frage des allgemeinen Wahlrechts eine Abweichung vom wahrhaft liberalen Standpunkte erblicke und daß er eine Coalition der Liberalen mit dem clericalen Hohenwart-Club missbillige. Dr. Waibl erklärte unter dem Eindruck der begeisterten Zustimmung der Versammlung, daß er mit den Ausführungen einverstanden sei, daß er aus der Vereinigten Linken werde auszutreten bemüht sein.

Wie man sieht, ist sich die deutsche Wählerschaft der Inconsequenz der Haltung der Vereinigten Linken bewußt. Als ein weiteres Zeichen des bösen Gewissens der Vereinigten Linken sind wohl auch die neuesten Ausbrüche des liberalen Pressbureaus zu betrachten. In der heftigsten Weise kürzt sich dieses liberale Reptil auf den Abg. Dr. Steinwender und die deutsche Nationalpartei. Die lächerlichen Beschuldigungen, die da erhoben werden, ganz aufzuführen, wird man uns erlassen. Die Heftigkeit dieser Ausbrüche beweist eben nichts anderes, als daß man bemüht ist, die Nationalpartei zu discreditieren, um ungehörter den eigenen Trieben nachkommen zu können. Gene deutschen Männer aber, und deren sind nicht allzuwenige, welche mit dieser neuesten Wendung der Vereinigten Linken nicht einverstanden sind, werden wohl den Weg aus derselben zu finden wissen. Es wird Sache der Wählerschaften sein, ihnen den richtigen Weg anzudeuten.

Ein Anschlag auf den serbischen Gesandten in Paris.

Aus der französischen Hauptstadt wurde unterm 14. d. berichtet, daß am Vorabend auf den serbischen Gesandten M. R. Georgievic ein Mordanschlag verübt wurde. Der Gesandte nahm an dem erwähnten Abend im Restaurant Duval ein Mahl ein, als ein Mensch den Raum betrat und sich zu ihm an den Tisch setzte. Das Individuum war ein

wünschte; die dunkle Schamröthe stieg ihm mächtig ins Gesicht und er gieng eilends nach den Stallgebäuden, sich anstellend, als ob er nichts wahrgenommen habe.

Die junge Bäuerin aber führte den Unterhändler in die leerstehende Speisekammer, wo sie so leicht von niemandem belauscht zu werden vermochten; in ihrem Gesicht prägte sich unverkennbare Erregung aus, die sich auch sofort in ihrem heiseren, unsicheren Stimmenklange offenbarte. — „Seid ja diesmal gar lang ausgeblieben?“ begann sie rasch. „Habt Euch wohl nimmer in den Hof getraut? — Ihr seid ein schöner Unhold! So lang ich zurückdenken kann, seid Ihr in meines Vaters Hof erschienen, habt mich von Kindesbeinen an gekannt und mich dennoch verpöbelt, gerade so wie eine Kuh im Stall!“

Grasmück zog die ohnehin spitragenden Schultern noch mehr in die Höhe. — „Ich weiß nit, was Ihr eigentlich wollt, junge Frau“, sagte er dann bedächtig. „Man hat mir's g'steckt, daß Ihr Euerem Mann das Lebe weidlich sauer macht — und der hat's doch nit verdient — nein, laßt mich numme ausrede“, setzte er eilig hinzu, als Gertrud Miene machte, ihn ungehalten zu unterbrechen, „wenn's auch wahr wär“, daß Euer Mann Euch gar nit ein bisle lieb gehabt hat, als er sich mit Euch versprochen hat, was verschlug's? Die Hauptsach' bleibt doch alleneil, daß man hübsch zusammen taugt — und sell ist doch bei Euch der Fall — Ihr habt's das ganze erste Eh'jahr durch bewiese — und nun auf einmal so'n Krambol — die ganze Nachbarchaft ist voll davon — und man braucht numme Eueren Mann ansehe, dann weiß man gleich, wie alt — dem schaut ja der Kummer ans den Aug' 'naus —“

Aber da war es auch schon um Gertruds Selbstherrschung geschehen; mit flammendem Blicke maß sie Muckl und richtete sich dann entschlossen aus ihrer ein wenig ge-

einfach gekleideter junger Mann, wie solche häufig in dem genannten Wirtsgeschäfte zu treffen sind. Dieser junge Mann öffnete bedächtig ein mitgebrachtes Päckchen, nahm aus demselben ein Messer und stieß dasselbe plötzlich dem Gesandten mit ganzer Kraft in die Brust. Georgievic sank blutüberströmt vom Stuhle. Die übrigen Gäste im Geschäfte waren vom Schrecken derart gelähmt, daß der Attentäter die Flucht ergreifen konnte, ohne gehindert zu werden. Der Gesandte wurde in einem Nebensaale von einem Arzte verbunden und sodann in seine Wohnung gebracht. Sein Zustand ist des großen Blutverlustes ungeachtet nicht gefährlich, da das Messer an einer Rippe abprallte. Die sofort aufgetauchte Vermuthung, es handle sich um einen anarchistischen Anschlag, bewahrheitete sich nicht; der Anschlag wurde vielmehr von einem geistesgestörten Menschen Namens Leon Lauthier verübt, der sich im Laufe derselben Nacht selbst stellte. Er steht im Alter von 19 Jahren und ist Schuhmachergehilfe. Dem Polizeicommissär gegenüber erklärte er fortwährend: Ich tödtete, um zu tödten; ich hätte auf dem Platze, welchen dieser Herr einnahm, jeden anderen getödtet.

Die Anarchisten in Spanien.

Der Anarchismus zählt auch in Spanien eine Schaar wahrwüthiger Anhänger, die den Umsturz der heutigen gesellschaftlichen Ordnung mit allen Mitteln der Gewalt herbeiführen möchten. Vor kurzem war das Theater Liceo in Barcelona der Schauplatz eines anarchistischen Anschlages, dem viele Menschenleben zum Opfer fielen. Das Attentat scheint allen Vermuthungen zufolge ein Racheact der Anarchisten wegen der Hinrichtung ihres „Genossen“ Pallas gewesen zu sein, der den Marschall Martinez Campos durch einen Bombenwurf schwer verletzt hatte. Ueber den Anschlag im Theater Liceo wurde folgendermaßen berichtet:

Bei der Einweihung des genannten Theaters wurden während des zweiten Actes von „Wilhelm Tell“ zwei Orstbomben von der höchsten Gallerie in den Zuschauerraum geschleudert. Eine Bombe explodirte und tödtete 12 Damen und 11 Herren; 45 Personen, darunter auch ein Deutscher, wurden verwundet. — Infolge des Anschlages wurden viele Verhaftungen vorgenommen. Ueber Barcelona wurde der Belagerungszustand verhängt. Die Leipziger „Neue deutsche Ztg.“ berichtete unterm 12. d. über den Vorfall des Weiteren, wie folgt:

„Von den zahlreich verhafteten Anarchisten scheint keiner bis jetzt direct belastet. Die Bewohner der Häuser, in denen Bombentheile, Sprengstoffe und Chemikalien aufgefunden worden sind, sind rechtzeitig entkommen, so besonders der Italiener Mancini, der kaum aus dem Gefängnis entlassen worden war, wohin er als Haupturheber der letzten Unruhen gebracht war. Seine Beurtheilung konnte auch damals nicht erfolgen, weil die nöthigen concreten Beweismomente fehlten, und so wurde er und mit ihm die meisten seiner Mitangeklagten nach mehrmonatlicher ergebnisloser Untersuchungshaft in Freiheit gesetzt. Die sämmtlichen jetzt Verhafteten leugnen jede Wissenschaft und natürlich erst recht jede Theilnahme an dem Attentate. Gegen einen Franzosen, Namens Arago, liegen gleichfalls Belastungsmomente nicht weiter vor, da die Personen, die seine Verhaftung durch die Behauptung herbeiführten, sie hätten gesehen, wie Arago eine der nichtexplodirten Bomben unter dem Sperrfuge placiert habe, jetzt von nichts wissen wollen oder nicht mehr aufzufinden sind. Am schwersten belastet erscheint der Italiener Mauricio Zoldani (nicht wie anfänglich gemeldet, Soldati), der als Organisator des letzten großen Ausstandes der Marmorarbeiter in weiteren Kreisen bekannt geworden ist, während er schon seit Jahren die Seele der anarchistischen Organisation Cataloniens ist und trotz seiner wiederholten Ausweisungen es verstanden hatte, bald in diesem, bald in jenem der zahlreichen catalonischen Fabrikklecken Zuflucht suchend, unter den Augen der Polizei eine ebenso lebhaft wie gefährliche Agitation zu entfalten. Zoldani scheint insofern belastet, als man bei ihm ein Taschentuch mit schwarzem Ruffstreifen fand, woraus man folgern will, daß er in diesem Taschentuche die Bombe verborgen gehalten habe, die das furchtbare Unglück herbeiführte. Leider

beugten Haltung in die Höhe. — „Daß so zwei Mannsbilder zusammenhalten, das kann ich mir denken!“ meinte sie schnippisch. „Nein, das ist ja garz in der Ordnung, einem Frauenzimmer den Kopf verdrehen und ein Geschmus machen, daß ihm der Sinn wirbelt, und es meint, es hab' einen gefunden, der's goldtreu vorhat und gar nie nit daran gedacht hat, daß er ein reich's Mäd'el heirat' — und dann kommt es an den Tag, daß das alles Lug und Trug war und nur auf das Geld ist der Duckmäuser gegangen — schämen sollt Ihr Euch, Grasmück, daß Ihr an dem Handel theilhaft seid!“ fuhr sie, plötzlich aufschluchzend und die Hände ballend, nach kurzem Schweigen fort. „Ich bin von je kein Glückskind gewesen — aber verdient hab ich's nicht, daß ich so schamlos betrogen werd'!“

„So nehmt doch Vernunft an!“ mahnte der Unterhändler, nachdem er zuerst wiederholt vergeblich zu Wort zu kommen versucht hatte. „Gut, Euer Mann soll Euer Geld geheirat' habe . . . aber im Lauf der Zeit hat er Euch liebe lerne . . . jetzt ist ihm's Geld Nebenjach geworde und die Lieb steckt ihm besonders in der Nase. Er ist doch nit schuld d'ran, daß so ein Unglück eingebrosch ist . . . es liegt doch nur an Euch, glücklich zu sein . . . giebt Euch Euer Mann nicht immer noch die beste Wort' . . . wann Ihr Euer Köpffe nit sogar beharrlich aufsehe wollt', dann wär's besser für Euch und für ihn!“

Aber zu solchen Worten schüttelte Gertrud nur starrsinnig den Kopf. Sie glaube es ja gern, meinte sie verbissen, daß es ihrem Mann aufrichtig leid thue, solch einen Unfrieden auf dem Hof eingerissen zu sehen und daß er gern das seinige dazu beitragen möchte, um das alte, glückliche Verhältnis wieder herzustellen. Aber das sei eben unmöglich. So wenig man ein Todtes zum Leben zurückwecken könne, so wenig könne man ihrem verrathenen Herzen das Vertrauen, ohne

find, wie so oft bei solchen Ereignissen, die Aussagen der sogenannten Augenzeugen verworren und voller Widersprüche. Während im Parterre und Parquet anwesende Personen gesehen haben wollen, wie ein so und so aussehender Mann (die Beschreibungen dieses Unbekannten weichen in den wesentlichsten Punkten durchaus von einander ab) die Bombe, resp. die Bomben in das Parquet geschleudert habe, will Niemand auf den höheren Rängen und besonders auf der Gallerie irgend etwas Verdächtiges bemerkt haben. Andere glauben gesehen zu haben, wie ein im Parquet sitzender, vornehm gekleideter Herr sich unter den betreffenden Fauteuils in verdächtigter Weise zu schaffen gemacht und dann inmitten der Vorkstellung den Saal verlassen habe. Wieder Andere vertreten die Ansicht, die Bomben seien vor der Eröffnung des Saales gelegt worden. Thatsache ist, daß im ersten Augenblicke Niemand an ein Attentat auch nur dachte und Jeder die furchtbare Detonation einer Gasexplosion zuschrieb, was kaum der Fall gewesen wäre, wenn wirklich Bomben von den Gallerien herabgeschleudert worden wären. Gegen letztere Annahme spricht auch, daß man nicht nur eine, sondern zwei weitere, nicht explodirte Bomben nachträglich im Parquet gefunden hat, die natürlich niemals unbemerkt von oben hätten geschleudert werden können. Darüber, daß man sich vor einem Racheacte der Freunde des erschossenen Pallas befindet, ist die spanische öffentliche Meinung heute vollständig einig. Die gesammte Presse forderte eine rückichtslose Unterdrückung der anarchistischen Bewegung und die sofortige Ausweisung aller ausländischen Anarchisten; die Regierung ist diesmal mit der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung einig, wenn sie bereits letzte Nacht in einem besonderen Ministerrathe die zu ergreifenden Repressionsmaßregeln berathen und den Beschluß gefaßt hat, im nächsten Monate eine besondere, die anarchistischen Ausschreitungen betreffende Vorlage zu unterbreiten. Die englische Presse fordert gleichfalls eine gründliche Revision der die Dynamitverbrechen behandelnden Gesetze. Der „Standard“ sieht in den letzten Attentaten den unwiderleglichen Beweis des Bestehens einer internationalen anarchistischen Verschwörung gegen die gesammte civilisierte Menschheit und fordert gemeinsame, rückichtslose Unterdrückung derselben. Der „Daily Telegraph“ sagt in gleichem Tone, das Barcelonaer Attentat interessiere nicht nur Spanien, sondern die ganze civilisierte Welt, da die Thätigkeit der Anarchisten den Fortschritt der Menschheit selbst gefährde. Angesichts dieser Thatsache gäbe es nur eine Lösung: die Ausrottung der Anarchisten, gleichviel unter welchem Namen sie existieren, ob als Dynamitarden, Nihilisten oder unter anderer Firma, denn alle seien gleichmäßig Feinde der Menschheit.“

Tagesneuigkeiten.

(Bermählung im kaiserlichen Hause.) Aus München wurde unterm 14. d. M. gemeldet: Kaiser Franz Josef ist zur Bermählung des Erzherzogs Josef August mit der Prinzessin Augusta von Baiern heute vormittags 9 Uhr 58 Minuten hier eingetroffen. Als der Sonderzug in den Bahnhof einfuhr, intonierte die Musikkapelle die österreichische Volkshymne. Prinz Regent Luitpold begrüßte den Kaiser mit Umarmung und Küssen. Ebenso herzlich war die Begrüßung zwischen dem Kaiser und den bairischen Prinzen, dann schritten der Kaiser und der Prinz-Regent die Ehrencompagnie ab, welche einigemal den Parademarsch ausführte, und betraten hierauf den königlichen Wartesalon, um Cercle zu halten. Um 10 Uhr 10 Min. bestiegen die allerhöchsten Herrschaften den sechs-spännigen Galawagen, vor und hinter welchem Abtheilungen des ersten schweren Reiter-Regimentes ritten. Die in den Straßen angeammelte Menschenmenge brachte lebhaftes Hochrufe aus, wofür der Kaiser huldreich dankte. Zum Laufe des Tages trafen Erzherzog Carl Ludwig, Erzherzogin Stefanie und das erzherzogliche Paar Franz Salvator hier ein. Die Stadt ist nicht beslaggt.

(Verhaftung eines Betrügerconsortiums.) In Trencsin erregte vor einigen Tagen die durch den Untersuchungsrichter des dortigen Gerichtshofes verfügte Verhaftung des Bucher „Gutsbesizers“ Julius von Janowich sowie

welches Gattenliebe undenkbar sei, zurückgeben. Die Thatsache, daß ihr Mann sie im Wahne gelassen habe, sie uneigennützig und nur aus purer Liebe geheiratet zu haben, bis endlich ein unvorhergesehener Zufall ihm die heuchlerische Maske vom Gesicht gerissen, sei durch nichts aus der Welt zu schaffen — und immer, wenn sie ihren Mann darauf ansähe, fühle sie es, wie haltlose Erbitterung immer ihr von neuem ihr Herz erfüllte und sie dazu unfähig mache, auf das ihr geschehene Unrecht zu vergessen. Die Kluft zwischen ihren Herzen sei bereits unüberbrückbar geworden, denn die in ihr lebende Verbitterung sei stärker als sie selbst; am besten sei es darum, wenn sie auseinandergiengen.

Der Unterhändler war froh, als er sich endlich dem Redefluss der maßlos Erbitterten zu entziehen vermochte, die starrsinnig auf ihrer vorgeschasteten Meinung verharrte und sich Zureden gegenüber als völlig unzugänglich erwies.

Als es sich am Abend desselben Tages zufällig traf, daß die Eheleute im noch dunklen Wohnzimmer bei einander weilten, Friedel eine Pfeife rauchend und auf der Bank neben dem eine behagliche Wärme ausstrahlenden Kachelofen kauend, die junge Frau mit dem eben nach langem Schreien zum Schlafen kommenden Knäblein im Zimmer auf- und nieder-schreitend, blieb Gertrud plötzlich vor ihrem Manne stehen und sagte: „Was meint Grasmück? . . . ih's wahr, daß Du an ein Verlaufen denkst?“

Ihr Gatte nahm die Pfeife aus dem Munde und vergaß es im Erstaunen über den Einfall Gertruds, nach so langem, beharrlichem Trozen zuerst wieder das Wort an ihn zu richten, eine geraume Weile, ihr Antwort zu geben.

„Muckl hat Dich recht berichtet“, meinte er alsdann, den Kopf dazu neigend. „Mir naht's am Herzen, daß Du mich für einen Geldschneider hältst — kann ich den Hof so

zwei Agenten Namens Schellhorn und Jary großes Aufsehen. Die Vorgeschichte des sensationellen Falles ist, soweit sich die Machinationen der Genannten bisher feststellen ließen, folgende: Vor einigen Monaten brachte Julius v. Jankovich aus Budapest das vordem dem Gutsbesitzer Josef Lord jun. gehörige Gut mit Raftel bei Puchó im Trencsiner Komitat käuflich an sich. Ein Theil des Kaufschillings wurde bei Abschluß des Vertrages erlegt, und Jankovich begann sich sodann in seinem Raftel „häuslich einzurichten“. Mit Hilfe eines Versicherungsagenten Namens Georg Schellhorn und eines Eisenbahnbeamten Namens Jary wurden in Wien, Budapest, Kaschau, Prag und Preßburg bei verschiedenen größeren Firmen Bestellungen gemacht, die von den Betreffenden zumeist anstandslos effectuirt wurden. „Senden Sie an die Adresse des Herrn v. Jankovich folgende Waren . . .“ So hieß es jedesmal, theils schriftlich theils mündlich, und die Fabrikanten nahmen keinen Anstand, derartige Bestellungen prompt zu effectuiren. So wurden unter Anderem sieben Claviere, zwölftausend leere Säcke (?), große Mengen Zucker und Kaffee, mehrere hundert Stück Schinken (aus Kaschau und Prag), feine Porzellanwaren, Luxuswaren und viele andere Sachen bestellt und dahin geliefert. Aus Preßburg gieng von der Wagenfabrik Pruscha ein Landauer nach Puchó ab. Anstatt nun die erhaltenen Waren zu bezahlen, ließ der „Schloßherr“ mit Hilfe seiner Agenten einen Theil derselben theils in Trencsin, theils in Sillein und anderen Städten Oberungarns licitando für sich verkaufen. Einen anderen Theil der Waren ließ Schellhorn mit Verufung auf eine angebliche Schuld Jankovich' für sich mit Beschlagnahme. Die Verhaftung des Consortiums wurde infolge einer Betrugsanzeige einer Wiener Porzellanfabrik vorgenommen. Die eingeleitete Untersuchung dürfte weitere Details dieser Betrugsaffaire aufdecken.

(Ein komisches Reiseabenteuer.) Ein komisches Reiseabenteuer erzählt die „Berl. N. N.“ unter der vielversprechenden Ueberschrift: „Der Rock des Herrn Meyer.“ Herr Meyer, ein geborener Berliner und in Geldsachen sehr vorsichtig, hatte vor seiner Reise nach Paris, die er kürzlich antrat, für den Fall, daß er seines Portefeulles verlustig gehen sollte, 2000 Mark in das Futter eines seiner Röcke einnähen lassen. Nun geschah es, daß in dem von ihm bewohnten Hotel ein Bediensteter mit einer Anzahl der zur Reinigung herausgegebenen Kleidungsstücke der Hotelgäste verlustete. Darunter befand sich auch der mit so kostbarem Futter ausgestattete Rock unseres Landmannes. Schon hatte der Bestohlene mit der ganzen Würde, die seine hohe Steuerstufe ihm gestattete, das Unvermeidliche getragen, als auf einem Spaziergange die eigenthümliche Farbe und der Schnitt eines Rockes seine Aufmerksamkeit erregte. Eine nähere Betrachtung des Kleidungsstücks läßt Herrn Meyer an einen Polizisten mit dem Begehren herantreten, den Träger des Rockes zu verhaften. „Das geht nicht“, erwiderte der Beamte; „denn womit werden Sie beweisen, daß der Rock Ihnen gehört?“ „Dadurch, daß Sie in seinem Futter 2000 Mark werden eingenäht finden.“ Nunmehr ersuchte der Polizist den Monsieur, ihm zur Wache zu folgen. Hier that der Mann sehr entrüstet, bis die Trennscheere ihn ganz kleinlaut machte; denn dafür, daß er des Kleidungsstücks unrechtmäßiger Besitzer war, kam als ein „unbezahlbarer“ Beweis das Geld zum Vorschein. Während unser Landmann mit seinem Eigenthum vergnügt von dannen zog, wurde der Dieb in Haft gehalten, der viel weniger betrübt als ärgerlich war, daß er nicht nach seinem vollen Werte zu würdigen gewußt hatte — den Rock des Herrn Meyer.

(Unglücksfall auf der Bühne.) Aus London, 30. October, wird gemeldet: Während der Vorstellung von „Life of plensure“ im Drury-Lane-Theater stürzten beim Abfeuern einer Gatling-Kanone in einer Schlachtscene mehrere Personen getroffen auf die Bühne nieder. Ein Coulissenkrieger mußte, schwer am Kopfe verletzt, ins Hospital geschickt werden. Eine große Bestürzung bemächtigte sich des Publicums. Der Unglücksfall ist bisher noch nicht aufgeklärt. (Ende eines Elephanten.) In Gegenwart von 6—800 Personen (auch Damen) wurde in Mills Thiergarten

zu Stuttgart der Elephant „Peter“, der seit längerer Zeit an einem unheilbaren Fußübel litt, erschossen. Der Besizer hatte zu dieser „Festlichkeit“ Karten zu 3 Mark das Stück ausgegeben. Peter — so berichtet der „Schwäb. Merkur“ — stand im Zwinger mit dem rechten Vorderfüße an die Eisenstangen gefesselt. Bald erschienen drei Unterofficiere von den Olga-Grenadiere mit ihren kleinkalibrigen Gewehren. Herr Mill unterwies sie aufs Genaueste, wie sie zu feuern hätten für den Fall, daß Peter nicht auf den ersten Schuß tödtlich getroffen werden sollte. Zu diesem Zwecke zeichnete Herr Mill über dem Auge des Thieres einen Kreis mit einem Durchmesser von etwa 12 Centimetern. Auf diesen Kreis sollten die Unterofficiere zielen. Peter war guter Laune, drückte aber sein Erstaunen über die geringen Spenden aus der Versammlung durch die gewohnten Trompetenrufe aus. Zunächst stellte Herr Mill den Todescandidaten so, wie er ihn zum Schusse brauchen konnte. Dann trat er etwa 5 bis 6 Meter rückwärts, legte sein Gewehr an, zielte einen Augenblick, ein Knall, Peter wankte und brach im gleichen Athemzuge todt zusammen. Die Wunde, welche das todbringende Geschöß gemacht hatte, war so klein, daß sie nur an dem austretenden Blut bemerkt werden konnte.

(Die Juden als Förderer des Antisemitismus.) Daß die Juden durch ihr Verhalten selbst die besten Förderer der antisemitischen Bewegung sind, ist bekannt. Nachstehendes Schreiben eines Berliner Bäckermeisters gibt hierzu eine interessante Illustration. Der Schreiber schreibt voraus, daß er selbst bis dato kein Antisemit war und seit 1877 vielfach von jüdischen Firmen gekauft habe. Darunter befindet sich eine Firma, welche von 1867 bis jetzt rund eine halbe Million Mark für geliefertes Mehl erhalten habe. „Da ich nun aber“ — so schreibt er wörtlich — „mit verschiedenen fortschrittlichen Ideen nicht übereinstimme, so habe ich bei der letzten Wahl dem Herrn Dr. W. als conservativem Wahlmann meine Stimme gegeben. Nach meiner Ueberzeugung brauche ich doch wohl nicht gleich Antisemit zu sein, wenn ich antipolitisch wähle. — Ich habe nun die Ehre, zu meinen (ungefähr) 240 Kunden 7 bis 8 Juden zu zählen. Am Sonntag, den 5. d. M., schied nun der jüdische Herr (Nicht der Name), welcher seit über zwei Jahren aus meiner Bäckerei Backwaren geliefert erhält, seine Köchin mit dem Bemerkten zu mir, von Montag, den 6. d. M., ab keine Backware mehr zu liefern, weil ich bei der letzten Wahl conservativ und damit gegen die Juden gewählt hätte. — Deshalb brauchte ich auch kein Judengeld mehr einzunehmen. (Wörtlich.) Daß mit solcher jüdischer Frechheit sich derartige Dummheit paart, hätte ich nicht für möglich gehalten. — Bekanntlich aber kämpfen mit der Dummheit Götter selbst vergebens. — Man soll als vernünftiger Mensch eigentlich nicht Böses mit Bösem vergelten, am allerwenigsten dort, wo das Böse die Folge großer Dummheit ist. Wiederum muß ich mich aber fragen: kann ich jetzt noch von einem Juden kaufen? Mein Innerstes sträubt sich factisch jetzt dagegen. So schädigt ein unkluger Jude seine eigene Sache. Hochachtungsvoll und ergebenst J. L., Bäckermeister.“

(Die General-Procuration über das Börsenspiel.) Eine bemerkenswerte Entscheidung hat der Oberste Gerichts- und Cassationshof in Wien gefällt. Der Wollwarenfabrikant Josef Halpern war beim Kreisgerichte Plozow am 19. August l. J. des Vergehens der Erida angeklagt. Dieses Vergehen ist bekanntlich straflos, „wenn der Schuldner sich ausweisen kann, daß er nur durch Unglücksfälle in die Unmöglichkeit gerathen sei, seine Gläubiger zu befriedigen“. Herr Halpern machte nun einen solchen Unglücksfall geltend: das Sinken des Rubelcourse. Er sei fast ausschließlich mit russischen Kaufleuten in Handelsbeziehungen gestanden und durch das Sinken des Rubelcourse habe er über 200.000 fl. verloren. Das Kreisgericht sprach in der That den Angeklagten frei, da der Verlust als Unglücksfall anzusehen sei. Dieser Ansicht trat aber der Staatsanwalt entgegen, indem er gegen den Freispruch die Nichtigkeitsbeschwerde erhob, über welche am Montag vor dem Cassationshofe (Vorsitzender Hofrath Ritter von Kochanowski) die Verhandlung stattfand. Der Vertreter der General-Procuration, Hofrath v. Sigler, be-

kämpfte gleich der Staatsanwaltschaft die Rechtsaufhebung, daß der Vermögensverlust durch Sinken von Börsencoursen einen „Unglücksfall“ bedeute. Nur bei Katastrophen, wie beim Krach im Jahre 1873, könne von einem solchen „Unglücksfalle“ gesprochen werden. Der Rubelcourse sei nicht unvermuthet gesunken, das Sinken vollzog sich vielmehr nur allmählich und der vorsichtige Kaufmann und Börsenbesucher konnte sich vor namhaften Verlusten schützen. Der Cassationshof schloß sich dieser Anschauung an, hob den Freispruch als ungeseklich auf und verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung vor denselben Gerichtshof.

(Haberfeldtreiben.) Der Unfug des Haberfeldtreibens nimmt immer mehr Ausdehnung und einen geradezu böartigen Charakter an. Empörend ist eine Schaar feiger Kerle in der Nacht auf Allerheiligen am Tegernsee vorgegangen. In jener Nacht, so schreibt man der „Neuen Zürch. Ztg.“, trachten auf dem Friedhof zu Egeru gegen halb 11 Uhr plöcklich Schüsse, dann begann eine infame Grabhändlung sondergleichen. Die Thäter verwüsteten einen Grabhügel, rissen den Grabstein aus der Erde und warfen ihn über die Friedhofsmauer. Diese Grabhändlung richtete sich gegen den im Vorjahre verstorbenen Förster von Egeru; ein auf der völlig verwüsteten Grabstätte zurückgelassener Zettel besagte, daß das von dem Förster skianierte Landvolf Raube nehme an dem schlechten Menschen, der nicht in geweihte Erde gehöre und aus dem Friedhofe entfernt werden müsse. Der Zettel enthielt ferner die Drohung, daß im Falle der Nichtbeachtung jener Forderung der Leichnam ausgegraben und aus dem Friedhofe geworfen würde. Kaum eine Stunde später nach dieser Grabhändlung wurde in das Forsthaus zu Scharling eine Dynamitpatrone geworfen, welche im Wohnzimmer explodirte, die Zimmerthür zertrümmerte und weiter mehrfachen Schaden anrichtete. Ein Jagdhund vermochte sich noch zu retten, sein Lager wurde aber in tausend Fetzen zerissen. Nach der Explosion wurden noch drei scharfe Schüsse in das Wohnzimmer gefeuert. Als der Förster Holleis bewaffnet aus dem oberem Stockwerk heraustrat, war Niemand mehr zu sehen. Holleis gieng sofort nach Kreuth, alarmierte die dortige Gendarmeriestation und veranstaltete, durch die Gendarmerie unterstützt, eine Streife, die jedoch erfolglos blieb.

(Bei den letzten Manövern in der Schweiz) sieht ein englischer General erstaunt einem Appenzeller Schützen zu, der fortwährend Mannstreffer schießt. „Na“, sagt der General endlich, „habt Ihr in der Schweiz viele solche Schützen, mein Sohn?“ — „Deppes füßgütig, Herr General!“ — „So, so! Was würdet Ihr aber machen, wenn ich mit hunderttausend Engländern Euch angreifen würde?“ — „Gad (gleich) no' emol lade!“

Deutscher Schulverein.

In der am 7. d. stattgehabten Ausschusssitzung wurde den beiden Ortsgruppen in Gabelnz für das Erträgnis eines Festes, ferner dem Fahrradwerk Austria (Bernhardt und Mörbig) in Tepliz für die Widmung eines Fahrrades an die Ortsgruppe Gabelnz und der Sparcassa in St. Pölten für eine Spende der Dank ausgesprochen. Der Bericht des Professors Dr. v. Kraus über seine Reise nach Lippenz, Hofemitz und Aufsig, sowie der Bericht des Referenten über Schulangelegenheiten in Luttenberg und endlich das Anerbieten des Wiener kaufmännischen Vereines zur Mithilfe seines zur Abhaltung von Festlichkeiten sehr geeigneten großen Festsaales im Wiener Vereinshause wurde zur Kenntnis genommen, hierauf für Langendorf eine Schulbaufubvention und für Ober-Kurzwalb ein Beitrag zur Schulerhaltung bewilligt. Nach Beschlußfassung über Schulangelegenheiten von Wittuna und Großgallein gelangten Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Blattitz, Driskawitz, Eisenberg, Freiberg, Friedau, Hilbetten, Königfeld, Königinhof, Lieben, Oberdorf, Prachattitz, Prizivos, St. Egidi und W.-Feistritz zur Erledigung.

Volksgenossen! Wenn der Deutsche Schulverein auch als erstes und vornehmliches Ziel seiner Bestrebungen die Errichtung und Erhaltung von Stätten, an denen zur

verkaufe, daß ich Dir Dein Eingebrochenes auf Heller und Pfennig zurückzahle kann, dann schlag' ich sogleich los.“

„Da brauchst keinen Unterhändler dazu“, entgegnete Gertrud kurz und bestimmt. „Wann Du einwilligst, daß wir uns scheiden lassen, dann nehm' ich den Hof für mein Eingebrochenes und zahl' Dir noch zehntausend Mark aus, da kannst allerorts was anfangen und eine reiche Frau find'st vielleicht auch wieder, die nit so schlimm über den Handel denkt wie ich . . . unser Büble aber bleibt mir in solchem Fall!“

Friedel hatte ihren Worten erst regungslos gelauscht, offenbar war er auf etwas ganz anderes gefaßt gewesen; je länger aber Gertrud gesprochen, desto unruhiger hatte er sich auf der Ofenbank hin- und herbewegt, und endlich war er von dieser mit jähem Rucke aufgesprungen und dicht vor das junge Weib hingetreten, dieses mit einem flammenden Blick messend. — „Das wagst mir zu sage . . . so was?“ brachte er mit vor innerer Erregung verhalten klingender Stimme hervor. „So gar weit hast Dich in Deinen unehrlichen Haß wider mich verstrickt, daß Du schon an eine Scheidung denkst“ . . . er hielt inne und fuhr, wie um seine Aufregung zu bemeistern, mit dem rechten Arm einigemal laufend durch die Luft . . . „das . . . hätt' ich nit geglaubt von Dir“, meinte er dann und hielt gleich darauf wieder inne, Sekunden hindurch vor sich ins Leere starrend, ungeduldig es kaum erwarten könnend, bis die Lampe, die eben mit der brennenden Lampe ins Zimmer eingetreten war und diese auf den Tisch niedergefetzt hatte, ersteres wieder verlassen hatte. Dann wendete er sich in plöcklicher Erregung an das ihn mit gar feindseligem, verschlossenem Ausbruche messende junge Weib, welches wie zur Abwehr das schlafende Knäblein eng an die Brust gepresst hielt. „Gertrud!“ brachte er leuchtend hervor. „So darfs nit länger zwischen uns bleibe, wir kommen ja in der

Leute Mund, kannst denn gar nit vergeße . . . den' doch daran, daß es gar leicht der Herrgott an Dir heimliche möcht', wenn Du so ganz auf sein heilig Gebot vergißt. So wahr Dir unser Büble sicher und wohlbehalten im Arm liegt, so wahr hab' ich Dich von jeher lieb gehabt und darum . . .“

„Sprich's nit aus!“ unterbrach ihn da seine Frau mit jähem Eifer, während sie schirmend den einen Arm über das Kind breitete. „Willst an Deines Kindes Leben Dich versündigen? . . . und wann Du mich zehnmal lieb hast, was verschlägt's? . . . Seit ich's weiß, wie Du's getrieben hast mit mir, hab' ich Dich nimmer lieb . . . das gibt doch den Ausschlag, und darum ist's schon am besten, wir gehen freiwillig auseinander und verbittern uns das Leben gegenseitig nicht noch mehr . . . Ueberleg' Dir's!“ fuhr sie dringlicher fort, nachdem sie eine Weile vergeblich auf eine Antwort von dem mit halb offenen Lippen ihr gegenüber stehenden geharrt hatte. „Sind Dir 10.000 Mark zu wenig, so sag's . . . ich geb' Dir mehr . . . aber es muß in Nichtigkeit zwischen uns kommen!“

Da aber redete sich Friedel plöcklich in die Höhe und seine Hände ballten sich.

„Das war wenigstens frei von der Leber weggesproche!“ meinte er. „Nun weiß ich's ja auf einmal, wie gern Du mich los sein möchtest . . . und nun kann ich's Dir auch sage, daß es ein Schwindel von Dir war, wenn Du gemeint hast, Du hätt's mich auch nur einen Augenblick lang lieb gehabt . . . seine Lieb' wechselt man nit wie einen Strumpf und wenn's nur um mich wär' . . . wahrhaftig, ich hätt' nit dagegen, wann's zum Auseinandergehe käm' . . . aber so lebt uns ein Büble!“ setzte er nach kurzem Einhalten mit erhobener Stimme hinzu, „an dem hab' ich das Recht gerad' so gut wie Du und ich will nit, daß es einmal schlimm

denkt über sein' Vater . . . darum bleibe wir so lang bei einander, bis das Kind nach Landesrecht mit zugehört . . . inzwische wird mir der Herrgott wohl auch ein' Käufer schicken, dem ich den Hof losschlag' . . . Dir verkauf' ich ihn schon nit . . . ich will nit, daß meinem Büble von der leibeigenen Mutter einft vorgered't wird, sein Vater hab' deren ganzes Geld verpugt!“

Er blieb noch einen Augenblick, wie auf Antwort wartend, stehen; als er solche aber nicht bekam, wendete er sich und schritt nach der Thür. Er hatte diese noch nicht erreicht, als ihn ein plöckliches Olieberjittern überfiel, das ihn jäh zum Stillstehen zwang. Dann schaute er mit einemmale wieder nach Gertrud um, die immer noch wie gebannt, einen seltsam starren Ausdruck in den Zügen, hochaufgerichtet auf dem nämlichen Flecke stand. Er breitete in plöcklicher Erregung die Arme und schwankte auf das junge Weib zu.

„Gertrud!“ brachte er mit heiserer, kaum vernehmlicher Stimme hervor. „Wenn Du wüßt', wie's in mein' arme Herze ausschaut . . . ich halt's ja nimmer länger aus, daß Feindschaft zwische uns ist . . . sag' doch, wie ich's nur anstelle soll, damit Du mir glaubst . . . und wann's mein Herzblut kost' . . . ich werd' gerad' noch von Sinne, wenn ich daran den', wie's war bei uns und wie es je kund ist!“

Aber die junge Frau wich der Berührung seiner flehend ihr entgegengestreckten Hände geschmeidig aus, zugleich nach der Thür des Schlafzimmers zurückweichend.

„Ich kann Dir nichts sagen!“ meinte sie tonlos. „Ich kenne mich selbst nimmer, es ist so öd' und leere in mir . . . wann ich Schuld gegen Dich trag', dann straf' mich Gott dafür . . . aber ich kann mich nit anders machen, wie ich einmal bin . . . ich kann Dir nimmer glauben, wenn ich auch möcht' . . . und damit genug!“ brach sie jäh ab.

(Fortsetzung folgt.)

Wahrung deutschen Volksthum die Kinder in deutscher Sprache unterrichtet und in deutschem Geiste erzogen werden sollen, sich vorgefetzt hat, so erscheint es doch als eine mit dieser Aufgabe wohl in Einklang stehende Wirksamkeit, wenn derselbe sich bemüht, dem deutschen Volke nach Kräften auch andere Bildungsmittel an die Hand zu geben.

Er thut dies, indem er national bedrängten deutschen Gemeinden in gemischtsprachigen Bezirken zur Erhaltung und Errichtung von Bibliotheken gute Bücher zur Verfügung stellt. In dieser Richtung decken sich seine Bestrebungen theilweise mit denen der ihm eng befreundeten Volksbildungsvereine, deren Wirkungskreis aber ein territorial begrenzter ist, während an den Deutschen Schulverein aus den verschiedensten Orten Oesterreichs unausgesetzt Ansuchen um Ausstattung der Schulbibliotheken oder anderer derartigen Einrichtungen mit Büchern gerichtet werden.

Diesen Ansuchen nach Thunlichkeit Genüge leistend, haben wir unsere Büchervorräthe fast völlig erschöpft und müssen nun leider manche Bitte in dieser Richtung unberücksichtigt lassen.

Wir wenden uns darum an die bewährte Opferfreudigkeit unserer Volksgenossen in ganz Oesterreich mit der Bitte, die Bildungsbestrebungen der deutschen Bevölkerung durch Uebersendung von deutschen Büchern an unsere Centrale, Wien, I., Bräunerstraße 9, zu fördern. Zahlreiche Sammlungen von Klassikern, gute Romane und Zeitschriften, populäre wissenschaftliche Werke u. s. w. ruhen unbeachtet und unbenutzt in älteren Familien-Bibliotheken. Möge jeder nach seinen Kräften dazu beitragen, daß dieselben durch uns unseren Volksgenossen zugänglich gemacht werden, damit ein besuchender Strom deutschen Geistes und deutscher Bildung sich in alle Ecken unseres Vaterlandes ergieße.

Unseres und des Dankes von Tausenden von Deutschen sind die Spender gewiss.

Wien, im November 1893.

Der Deutsche Schulverein.

Eigen-Berichte.

Friedau, 13. November. (Waidmännische s.) In den Tagen vom 3. bis 6. November wurden im Jagdgebiete der gräflich Bombelles'schen Herrschaft Grünhof nächst unserer Stadt insgesamt 3011 Stück verschiedenes Wild erlegt. Darunter befanden sich 1223 Hasen, 436 Kaninchen, 1 Fuchs, 1228 Fasanen, 104 Rebhühner, 2 Waldschneppen und 17 Stück unterschiedliches Wild. An dieser dreieinhalbtagigen Jagd nahmen 12 Schützen theil u. zw.: Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich d'Este, Graf Rudolf Erdödy, Graf Ivan Drastovich, Graf Ferdinand Brandis, Graf Karl Drastovich, Graf Tassilo Festetics, Fürst Hugo zu Salm-Reifferscheidt, Graf Ferdinand Trauttmannsdorf, Graf Vladimir Mittrowski, Herr Oscar von Bongraz, Hr. Alfred Lippit und der Jagdherr Graf Markus Bombelles. Das Wetter war an den ersten drei Jagdtagen schön, am vierten Tage mußte die Jagd jedoch schon um halb 1 Uhr wegen starken Regens abgebrochen werden. In diesem Terrain werden in jeder Saison vom 15. October bis Weihnachten drei solche Jagden abgehalten. Der Ansat von Fasanen geschah unter der Leitung des noch gegenwärtig eifrig wirkenden Oberförsters Wittmann vor 15 Jahren. Jährlich werden 3000 bis 3500 Fasanen abgeschossen und ebensoviel lebend verschickt. Man sieht, wie der Fleiß und das Verständnis reichlichen Lohn findet.

Marburger Nachrichten.

(Stadtschulrath.) Der für die Amtsperiode 1893 bis 1896 gewählte Stadtschulrath ist bereits zusammengetreten und erkor Herrn Dr. Hans Schmiderer zum Stellvertreter des Vorsitzenden. Als Schulaufsicher wurden bestellt: für die Volksschule I und Bürgerschule für Knaben (Tappernerplatz) Herr Dr. Hans Schmiderer; für die Knaben-Volksschule II (Domplatz) Herr Dr. Raimund Grögl; für die Knaben-Volksschule III (Magdalena-Vorstadt) Herr Josef Bancalari;

Ueber Volksbildung und Volksbildungsvereine.

Skizzen von Rudolf Krafoszil.

I.

Die Frage der Volksbildung, uns durch die politischen Ereignisse der letzten Wochen wieder um Einiges näher gerückt, ist eine Tagesfrage von weitgehender und einschneidender Bedeutung, die in aller Munde zu finden ist, von welcher alle Tagesblätter zu schreiben wissen, über welche im Hause der Volksvertreter bei jeder Gelegenheit mit seltener (!) Geistesstärke und großem Aufwande an Beweismaterialie für und gegen gesprochen — aber im allgemeinen wenig oder nichts gethan wird. Als Handelsmünze im politischen Parteilieben ist sie allgemach ein Schlagwort geworden, gegen welches nur wenige zu sprechen wagen, das aber viele mißbrauchen.

Wie jedes umwälzende Ereignis, jede große Frage, hat auch die Volksbildung ihre Befechter — und ihre Gegner. Zu den letzteren zählen alle jene, die eine Verallgemeinerung der Bildung um ererbte oder angemaßte Sonderrechte bringen würde, vom Feudalen und Ultramontanen bis zum Popplehrten herunter. Sie alle wissen von der Gefährlichkeit der Volksbildung für Kirche und Staat gar salbungsvoll zu sprechen, zu predigen und zu docieren — und Millionen sprechen gläubig ihr Amen dazu, ohne zu bedenken, daß sie die heutigen leidlichen Zustände den zwei Percent Gebildeten verdanken, die Oesterreich unter seinen 41 Millionen Bewohnern zählt.

Im Lager der Bildungsgegner gilt Unwissenheit und fromme Täuschung, wie einst im nebelgrauen Mittelalter, noch heute als zum allgemeinen Besten unentbehrlich. Durch Bildung werde uns das Regieren erschwert. In einem Arthem aber geben dieselben Herren wieder zu, daß ohne einigens Wissen das Regieren auch schwer sei, ein Erfahrungssatz, der

für die Volksschule I und Bürgerschule für Mädchen (Domplatz), dann für die Privat-Volksschule der Südbahn in der Arbeiter-Colonie Herr Stationschef Franz Spacel; für die Mädchen-Volksschule II in St. Magdalena und für die Privat-Mädchen-Volksschule der Schülwestern der Domcapitular und f. b. geistliche Rath Herr Dr. Josef Bajel, endlich für die im nächsten Jahre zur Eröffnung kommende Mädchen-Volksschule III am Wielandplatz Herr Karl Pfrimer. (Veränderungen im Lehrstande.) Dem Lehrer an der hiesigen Knabenbürgerschule, Herrn Rudolf Krafoszil, wurde vom steiermärkischen Landesauschusse die Stelle eines Lehrers an der Landes-Ackerbauschule zu Grottenhof bei Graz verliehen. Der Lehrer an der Marburger Knaben-Volksschule I, Herr Franz Meschko, der die Activierung als k. k. Landwehr-Officier anstrebt und bei dem k. k. kranisch-küstenländischen Landwehr-Infanterie-Regimente in Laibach als Lieutenant bereits Probedienst macht, wurde vom k. k. Landesvicarthe bis zur Ablegung der Ergänzungs-Officiersprüfung vom Lehrendienste beurlaubt. Die obsolvierten Lehramtskandidaten Ernst Mocheritsch und Franz Kofler wurden für das Schuljahr 1893/94 als provisorische Unterlehrer, und zwar ersterer an der Knabenvolksschule III, letzterer an der Knabenvolksschule I in Marburg bestellt. An der Mädchenvolksschule II in der Magdalena-Vorstadt wurde ebenfalls für das Schuljahr 1893/94 Fräulein Aurelie Binder, absolvierte Lehramtskandidatin, als provisorische Unterlehrerin für die zu dieser Schule neueröffnete Parallelabtheilung bestellt. Endlich erhielt Fräulein Henriette Wimborsky, provisorische Unterlehrerin der Mädchenvolksschule I (innere Stadt), zum Besuche des Bürgerschul-Curses in Graz einen einjährigen Urlaub gegen Beistellung der provisorischen Unterlehrerin Fräulein Isabella Sieberer als Stellvertreterin im Schuldienste.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 19. November wird hier in der evangelischen Kirche kein Gottesdienst stattfinden. (Concert.) Nächsten Montag, den 20. d., veranstaltet der philharmonische Verein im großen Casinosaale das erste Concert des neuen Vereinsjahres. Die Vortragsordnung enthält, wie wir dies von dem Vereine schon gewohnt sind, eine Reihe höchst wertvoller und anziehender Orchesterwerke, welche zudem von dem Vereine zur ersten Aufführung gelangen. Es sind dies die gewaltige und prächtige Ouverture zu „Coryanthe“ von C. M. v. Weber, dann der erste und zweite Satz aus der herrlichen A-dur-Symphonie von Beethoven, und ein anmuthiges Stück (Jodyle) aus der Musik von R. Keincke zu Schillers Tell. Außer diesen Orchesterwerken gelangen eine Reihe ausgewählter Lieder moderner Meister durch die Opern- und Concertsängerin Fr. Marie Zirafel aus Graz zum Vortrage. Das Concert wird sonach genug der Abwechslung und für jede Geschmacksrichtung Entsprechendes und Genusreiches bringen. (Ein altes Geschäft unter neuer Firma.) Das Baugeschäft der Erben nach Andreas Tschernitschel gieng durch Kauf auf die Herren Karl Pöckel und Robert Schmidt über, welche dasselbe vorläufig unter der alten Firma, vom 1. Jänner 1894 an aber unter der Firma „Andreas Tschernitschel's Nachfolger“ fortführen werden. Das genannte Geschäftsunternehmen, das im Jahre 1871 von Andreas Tschernitschel ins Leben gerufen wurde, erfreut sich eines ausgezeichneten Rufes, da es Zeit seines Bestandes durch geschmackvolle Solidität und pünktliche Ausführung der ihm übertragenen Bauten das ungetheilte Vertrauen immer weiterer Kreise zu gewinnen wußte. Herr Andreas Tschernitschel erwarb sich durch sein von streng realen Grundätzen getragenes Geschäftsgebahren die allgemeine Achtung; auch wurde er wegen seiner väterlichen Fürsorge und Gerechtigkeit von seinen zahlreichen Arbeitern sehr verehrt. Der jetzige technische Leiter des Geschäftes, Herr Baumeister Robert Schmidt, ist in Fachkreisen nicht unbekannt; er ist der Projectant von 4 nicht unbedeutenden Schulen in Böhmen, der Erbauer des Establishments der Firma Benedict Schroll's Sohn in Braunau (Böhmen); ferner hat er die schwierigen Fundierungen beim Baue des k. k. Post- und Telegraphenamtes in Reichenberg geleitet und wurde vom Bezirks-Aus-

schusse Tannwald unter 45 Competenten als Bauleiter für den Bau des mit einem Kostenaufwande von fl. 200.000 zu erbauenden Bezirks-Krankenhaus ernannt. Im Jahre 1883 entsandte ihn der Verein der Baumeister des Königreiches Böhmen als Delegierten zum II. österr. Ingenieur- und Architectentag nach Wien, wo er sich seiner Aufgabe (Programmpunkt VI zur Regelung der Baugewerbe) glänzend entledigte.

(Allgemeine steierm. Arbeiter-Kranken-Unterstützungscasse.) Aus dem Rechenschaftsbericht der genannten Caffe für den Monat October l. J. erhellt, daß die Einnahmen 1364 fl. 16 kr., die Ausgaben 775 fl. 83 kr. betragen. Unter den Einnahmen sind verzeichnet: Beitritts- und Büchelgebühren 12 fl. 70 kr., Wochenbeiträge 843 fl. 54 kr., Beiträge der Arbeitgeber 73 fl. 33 kr. Unter den Ausgaben stehen obenan die Kranken-Unterstützungen mit 490 fl. 50 kr.; die Spitalkosten belaufen sich auf 13 fl. 30 kr., der Arzte-Conto auf 48 fl. 30 kr., die Verdigungsbeiträge auf 25 fl. An die Centrale wurden 129 fl. 10 kr. abgeführt.

(Theaternachricht.) Von der Direction des Stadttheaters erhalten wir folgende Mittheilung: Donnerstag, den 16. d., findet die erste Aufführung der bedeutenden Schauspiel-Neuheit „Satisfaction“ von Baron Alexander von Roberts statt. Das genannte Werk wurde schon in Berlin, sowie am Deutschen Volkstheater in Wien mit größtem Erfolge aufgeführt und ist an den Vereinigten Theatern in Graz bereits in Vorbereitung. — Samstag, den 18. d., wird in dieser Saison zum erstenmale die Operette: „Der Mikado“, prachtvoll und neu ausgestattet, sowie vollkommen neu einstudiert, gegeben. Außerdem tritt der neu angeworbene Tenor, Herr Josef Zich, zum erstenmale in der Partie des Nanty-Poh auf. — Sonntag nachmittags um halb 4 Uhr findet als Kindervorstellung bei halben Preisen die Aufführung der vorzüglichen Kinderkomödie „Der gestiefelte Kater“ von A. Görner statt.

(Marburger Gewerbeverein.) Am Abende des letzten Montags fand im Hofsaale des Gasthauses „zur alten Bierquelle“ eine Vollversammlung des Marburger Gewerbevereines statt. Der Vorsitzende, Obmann Herr Swaty, hieß die erschienenen Vereinsangehörigen willkommen, begrüßte den Herrn Kammerrath Leeb und stellte der Versammlung den Regierungsvertreter, Herrn Baron Wylisus, vor. Sodann verlas der Schriftführer des Vereines, Herr Albrecht, die Verhandlungsschrift der außerordentlichen Vollversammlung vom 14. März l. J., deren Fassung genehmigt wurde. — Der Vorsitzende gab bekannt, daß die in der letztgenannten Generalversammlung beschlossene Aenderung der Satzungen, wonach dem Vereine nicht nur Angehörige des Gewerbebestandes, sondern auch andere eigenberechtigte Personen beitreten können, von der k. k. Statthalterei bewilligt wurde. Die neuen Satzungen befänden sich bereits im Druck. Es sei bereits eine große Anzahl von Personen vorgemerkt, die geneigt seien, dem Vereine beizutreten. Herr Swaty theilte des Weiteren mit, daß dem Vereine von der Grazer Handels- und Gewerbekammer eine Anzahl Druckfachen des Vereines zur Förderung der Kunstindustrie in Steiermark übermittelt wurde. — Zum zweiten Punkte der Tagesordnung: Aufstellung eines Candidaten für die Handels- und Gewerbekammer — sprach der Vorsitzende gleichfalls und gab dem Wunsche nach einem gemeinschaftlichen Vorgehen des Marburger und Grazer Gewerbevereines Ausdruck. In allen österreichischen Ländern seien die Gewerbetreibenden jetzt bemüht, richtige Männer zur Vertretung ihrer Interessen zu finden. Die Erfahrung habe gezeigt, daß die Gewerbetreibenden in der Wahl ihrer Vertreter in die Handels- und Gewerbekammern nicht immer glücklich waren. Redner wolle den Gewerbetreibenden nur auffordern, bei Gelegenheit der Wahl sich recht zahlreich zu betheiligen. Es sei bedauerlich, daß die Marburger Gewerbetreibenden noch so wenig Interesse für Fragen von einschneidender Bedeutung besäßen. Der Ausschuss des Gewerbevereines habe in mehreren Sitzungen bezüglich der Aufstellung eines Candidaten Beratungen gepflogen. Es

übrigens schon zu Friedrichs II. und Maria Theresias Zeiten sich Bahn brach, als die einfachsten Regierungsmaßregeln leider an der Unwissenheit, dem Unverstande der Untertanen scheiterten. Man begann damals von regierungswegen sich mit der Frage der Volksbildung zu beschäftigen. Etwas Lesen, Schreiben und Rechnen wurde für unerlässlich erachtet und in den Lehrplan der Volksschulen aufgenommen. Daß man an die Heranbildung eines denkenden Volkes vorläufig nicht dachte, zeigt ein Brief Friedrichs II. (1779) an Jedlik, der wörtlich besagt: „Auf dem platten Lande ist es genug, wenn sie etwas Lesen und Schreiben lernen; wissen sie aber zu viel, so laufen sie in die Stadt und wollen Secretärs oder

Uebrigens galt dieses bescheidene Bildungsausmaß nur für Knaben, das Mädchen blieb von dieser Wohlthat ausgeschlossen, meinte doch ein alter Schulmeister von 1772: „Bei den virginibus ist das Schreiben nur ein vehiculum der Lächerlichkeit.“ Wie allgemein diese Meinung verbreitet war und getheilt wurde, zeigt auch ein Ausspruch des bekannten Volksschriftstellers Justus Mösler, — er würde als Mann aus dem Volke kein Mädchen heiraten, das lesen und schreiben könne. — Solche Lehren aus der Zeit des absoluten Staates in den modernen Verfassungsstaat herübernehmen wollen, ist geradezu unfinnig zu nennen. Heute braucht die Frau, die infolge unserer Zeitverhältnisse gezwungen ist, den Kampf mit dem Leben aufzunehmen und zu bestehen, das gleiche Maß an Bildung wie der Mann. Heute kann es einfach keine Bildung ersten und zweiten Grades geben.

Wie fühlbar sich übrigens am Ende des vorigen Jahrhunderts die Unbildung an den Mächthabern rächte, zeigt in blutigen Zügen der Verlauf der großen französischen Staatsumwälzung, deren Schrecknisse der staatskluge Mirabeau vorher sagte, indem er den damaligen Glaubens- und Wissens-

pächtern zurief: „Nehmt Euch in acht! Ihr, die Ihr das Volk in der Unwissenheit erhalten wollt, seid am meisten bedroht; seht Ihr denn nicht, mit welcher Leichtigkeit man ein unvernünftiges Thier zu einem reißenden macht?“

Nirgends aber kann die Dummheit, von welcher Scherr sagt, „daß sie das Unterblichste und Mächtigste ist auf Erden“, mehr schaden, als in einem Verfassungsstaate. Hier fallen die geistig Armen entweder gewissenlosen Hezern in die Hände, oder (was noch am besten ist) sie stehen den Regierungsmaßregeln und Tagesfragen theilnahmslos gegenüber. — Um endlich von den Popplehrten zu sprechen, so sind einige derselben der Meinung, das Volk sei für Bildungsbestrebungen unempfänglich. Das mag insoweit gelten, als der gewöhnliche Mann ihren hochwissenschaftlichen Werken und Forschungen verständnislos gegenübersteht. Zwischen wissenschaftlicher Gründlichkeit, die das Ziel gelehrter Forschungen ist, und allgemeiner Bildung, wie sie das Volk in seiner Gesamtheit braucht, ist ein ebenso großer Unterschied, wie zwischen wahrer Bildung und äußerem Schliß. Was das Volk vonnöthen hat, was z. B. die Arbeiter verlangen und auf diesem Gebiete anstreben, ist ein für unsere Zeitverhältnisse passender Ausbau jener Wissenszweige, zu welchen eine gute Volksschule den Grund zu legen berufen ist.

Bei stetig fortschreitender allgemeiner Bildung der großen Massen wird manche Klage, wie Schwinden des nationalen Gefühles, Rückgang der Sittlichkeit und der wirklichen Tüchtigkeit, gegenstandslos werden. — Wie sollen Millionen national denken und fühlen, denen die geistigen Helden, die Dichter, Denker und Staatsmänner des eigenen Stammes, kaum dem Namen nach, viel weniger aber in ihrem Wirken und Schaffen bekannt sind? — Wie soll die Sittlichkeit sich heben, das Gemüthsleben sich veredeln, wenn die Weisheitslehren der Weissten hinter Schloß und Riegel als

sei nicht leicht zu glauben, wie schwer es gewesen sei, den rechten Mann zu finden, von dem vorauszusetzen sei, dass er die Interessen der Gewerbetreibenden nach jeder Richtung hin wahren und verfechten werde. Aus der Gruppe der Gewerbetreibenden in der Grazer Handels- und Gewerbekammer miißten 13 Mitglieder ausscheiden. Redner erinnerte daran, dass infolge der Ablehnung von Seite des gewählten Herrn C. Pachner Marburg ein Mandat verlor. Der Austritt des Herrn Massatti habe den Verlust des zweiten Mandates zur Folge gehabt. Es sei daher Sache der drei Herren, die sich als Vertreter des Marburger Gewerbevereines nach Graz begeben werden, energisch dafür einzutreten, dass Marburg wenigstens eines dieser Mandate wieder zurückerhalte. In dem Schreiben des Wahlschusses des Grazer Gewerbevereines wurde der hiesige Verein aufmerksam gemacht, dass er gut daran thäte, sich nicht mit der Nennung eines Wahlwerbers zu begnügen. Der Ausschuss des Marburger Gewerbevereines empfehle daher der Versammlung die Herren Josef Bancalari und Euard Albrecht als Candidaten. — Herr Leeb erörtere hierauf, dem Wunsche des Vorsitzenden zufolge, den Wahlmodus. — Herr Girsimayr sprach sein Bedauern darüber aus, dass die Gewerbetreibenden nicht wüßten, in welcher Weise ihre Interessen gefördert werden können. Wenn gefragt werde, wie der Vertreter der Gewerbetreibenden aussehen sollte, so sei die Antwort sehr kurz: er müsse ein ehrlicher Mann sein und den redlichen Willen besitzen, die Interessen seiner Mandanten nach Kräften zu vertreten. Dieser Vertreter müsse aber auch sagen können, dass er jemand hinter sich habe. Redner schlägt vor, die von dem Ausschusse namhaft gemachten Wahlwerber mit Freuden zu begrüßen und die Herren zu ersuchen, eine allfällige Wahl auch anzunehmen. — Herr Albrecht bedauerte, eine Wahl nicht annehmen zu können, da er wegen Kränklichkeit und Ueberbürdung nicht in der Lage sei, die Forderungen der Wähler zu erfüllen. Herr Leeb ersuchte Herrn Albrecht, der stillschweigend seine Candidatur guthieß, auf seinem Vorsatze nicht zu beharren. Der Vorschlag des Ausschusses wurde sodann mit Stimmentheiligkeit angenommen. — Als Vertreter für die Versammlung in Graz wurden die Herren Kralik, Albrecht und Leeb gewählt. — Herr Swaty brachte zur Kenntniss der Versammlung, dass von der Handelskammer eine Rundmachung, betreffend die Heereslieferung von Lederzeugnissen, eingelaufen sei. — Beim letzten Punkt der Tagesordnung, „Allfällige Anträge“, bemerkte Herr Girsimayr, dass es geboten sei, die Frage der Bahnverbindung Marburg—Eibiswald—Wies zu berühren. Durch die Verwirklichung dieses Projectes käme Leben in die Stadt. Der Markt Arnfels komme der Angelegenheit sehr entgegen. Wenn unsere Stadt sich in gleicher Weise interessiren wollte, so müßte dieselbe die Zinsenbürgschaft für ein Capital im Betrage einer halben Million auf sich nehmen. Es sei auch Sache unserer Stadt, diesem Project viel lebhaftere Sympathien zuzuwenden, als es thatsächlich geschieht. Redner glaubt, dass der Gewerbeverein auch in dieser Frage Stellung nehmen sollte. Die Verhältnisse seien nicht ungünstig, da der Abgeordnete der Stadt, Herr Dr. Josef Schmidler, Mitglied des Landesauschusses sei. Schließlich beantragte Herr Girsimayr, dass der Gewerbeverein in dieser Frage Partei ergreifen und an die Gemeinde herantreten solle, damit diese die Sache fördere. Nachdem dieser Antrag angenommen worden war, begrüßte Herr Kralik den Antrag des Vorsitzenden und betonte, dass die Wahl zweier Vertreter in die Handels- und Gewerbekammer gerade wegen der Bahnverbindung Marburg—Eibiswald—Wies nothwendig sei. — Sodann wurde die Versammlung geschlossen.

(Offertverhandlung.) Bei der k. k. Finanz-Bezirksdirection in Marburg findet die Offertverhandlung zur Befestigung des k. k. Tabak-Districtsverlages in Eilli am 1. December 1893 um 10 Uhr vormittags statt.

(Angabe eines falschen Namens.) Zu unserer unter der Spigmarke „Ein unvorsichtiger Knecht“ gebrachten Nachricht in der Sonntagsnummer unseres Blattes haben wir richtigzustellen, dass jener beanständete Knecht nicht Johann Horwath, wie es angegeben war, sondern Franz Schaperl heißt, was später festgestellt wurde. Der Beanständete wird sich daher auch wegen Falschmeldung bei Gericht zu verantworten haben.

(Eine hoffnungsvolle Pflanze.) Ein Wachmann brachte am 12. d. in Erfahrung, dass der hieher zuständige jugendliche Otto K. vormittags einem hiesigen Händler auf dem Hauptplatz sieben Hühner verkauft habe, und arretierte den sodann entdeckten Jungen, da derselbe den rechtmäßigen Besitz dieses Geflügels nicht nachzuweisen vermochte. Wie es sich später herausstellte, hat der Arretirte diese Hühner beim Hausbesitzer Herrn Wendl in der Draugasse in drei Angriffen gestohlen. Der Junge wurde nun zum wiederholten Male dem Gerichte eingeliefert.

(Auf dem Wochenmarkt) am 11. d. waren 71 Bauern mit geschlachteten Schweinen aufgeföhren, welche frischen Speck und Fleisch zu folgenden Preisen feilboten: ein Kilo Speck 48—52 kr., Schweinsfleisch 62—65 kr., Schinken 40 kr., Schulter 38 kr. Mit Erdäpfeln, Kraut und Zwiebeln waren 135 Fuhrwagen in der Kärntnerstraße und Schmidergasse aufgestellt und wurde bei diesen das Hundert Krautköpfe mit 90 kr. bis 1 fl. 10 kr., das Zehntel-Hektoliter Erdäpfel mit 12—14 kr. verkauft. Geflügel hatte man an die 700 Stück zu Markt gebracht und kostete das Paar Truthühner 2 fl. 60 kr. bis 3 fl., Brathühner 70 kr. bis 1 fl., Enten 1 fl. 20 kr., Gänse 1 fl. 40 bis 1 fl. 60 kr., Hühner kleinerer Gattung 50 kr. Der Getreidemarkt und der Markt für lebende Schweine war infolge des seit dem Vortage herrschenden Regenwetters um ein bedeutendes gegenüber den Vormärkten zurückgeblieben, was für viele Marktbesucher von großem Schaden war, da sich auf dem Markte sehr viele fremde Käufer eingefunden hatten, die ihren Bedarf nicht decken konnten.

(Ein bäuerlicher Langfinger.) Als am 9. d. nachmittags der Lohndiener eines Hotels mit dem zur Bahn gebrachten Gepäc in der Vorhalle zu thun hatte, wurde ihm sein Regenschirm gestohlen. Er machte hievon einem Wachmann die Anzeige, der auf der Straße einen Landmann anhielt, da derselbe zwei Schirme unter dem Arme trug. Einer dieser Schirme war der gestohlene. Der Mann, der über seine Person befriedigende Aufschlüsse nicht zu geben vermochte, wurde arretiert. Seine Ausrede, er wäre der Meinung gewesen, dass der in der Vorhalle angelehnte Schirm sein eigener sei, konnte bei dem Umstand, als er den eigenen Schirm unter dem Arm gehabt hatte, nur Heiterkeit erregen.

(Diebstahl im Ankleideraum.) Am Abend des 7. d. wurde einer Schauspielerin aus der Damen-Garderobe des Theaters die Kette von der auf dem Toiletettisch abgelegten Uhr gestohlen. Die Kette ist eine ziemlich massive goldene Sperrkette im Werte von 35 fl.; es ist in diesem Falle sehr selten, dass der unbekanntes Dieb, anstatt auch die goldene Uhr zu stehlen, mit der Kette vorlieb nahm.

(Ein Uhrenfreund.) Am 11. d. wurde aus einer unverschlossenen Wohnung der Josefstraße, während dieselbe auf kurze Zeit ohne Aufsicht geblieben war, eine silberne Herren-Cylinderuhr von einem unbekanntes Thäter gestohlen. Diese Uhr hat als besonderes Kennzeichen zwei Goldreifen. Außerdem besitzt sie ein gebrochenes Glas; eine schwarze Schnur mit einer blauen Perle ist an ihr befestigt.

(Thätigkeit der Sicherheitswache.) Im Monate October wurden von der städtischen Sicherheitswache 58 Verhaftungen vorgenommen und 351 Anzeigen erstattet. Die Verhaftungen erfolgten: 6 wegen Gefährdung der Sicherheit des Lebens und der Person, 9 wegen Gefährdung der Sicherheit des Eigenthums, 17 wegen Uebertretungen gegen öffentliche Anstalten und Vorkehrungen und 26 wegen Uebertretungen durch polizeiwidriges Verhalten, Unterstandslosigkeit, völlige Trunkenheit u. s. f. Anzeigen wurden erstattet: 8 wegen Gefährdung der Sicherheit der Person und des Lebens, 23 wegen Gefährdung der Sicherheit des Eigenthums, 33 wegen Uebertretung gegen öffentliche Anstalten und Vorkehrungen, 16 wegen Uebertretung der Gasthaus-Polizeiordnung, 25 wegen Uebertretung der Straßen-Polizeiordnung, 7 wegen Uebertretung der Lohnlutscherordnung, 5 wegen Uebertretung der Marktordnung, 2 wegen Uebertretung der Gefindeordnung, 6 wegen Thierquälerei, 4 wegen Außerachtlassung der Meldevorschriften, 2 infolge erhobener sanitärer Uebelstände, 2 wegen Uebertretung der Bau- und Feuerlöschordnung, 4 nach Ermittlung im Polizeiblatt Verfolger, 183 infolge sonstiger Erhebungen, Erforschungen u. dgl., 3 infolge Einschreitens bei plötzlichen Unglücksfällen, 5 infolge den Staatsbehörden geleisteter Assistenzen und 23 von Uebertretungen durch polizeiwidriges Verhalten an öffentlichen Orten.

(Eine Diebstahlsbande.) Auf die Anzeige eines hiesigen Geschäftsmannes, dass er an seinem Warenlager von seinen Bediensteten bestohlen worden sei, haben die durch die Sicherheitswache gepflogenen Erhebungen und Hausdurchsuchungen zur Verhaftung des Gewölbbedieners, des Lehrlingen und eines Gehilfen des Bestohlenen geführt. — In der Wohnung der Eltern des Lehrlingen wurden 21 Stück gestohlenen Porzellan- und Glasgeschirr gefunden. Der Gewölbbediener und der Lehrlinge wurden wegen des Verbrechens des Diebstahls und der Gehilfe wegen Veruntreuung dem Gerichte eingeliefert. Wie zu erwarten steht, wird die gerichtliche Untersuchung auch einige Diebstahltheilnehmer zutage fördern.

(Ein entlaufener Gymnasiaist.) Nach einem am 12. d. M. von St. Paul dem hiesigen Gendarm-Commando zugesagten Telegramm ist dort aus dem Stifte der Gymnasiaalzögling Emil Neumann entwichen. Der Junge wurde hier am Abend des 13. d. von einem Wachmanne angehalten und in Polizeiverwahrung genommen.

(Naturalverpflegsstation.) Im Monate October wurden in der hiesigen Naturalverpflegsstation 304 Personen verpflegt. Davon erhielten 256 Frühstück, 48 Mittagssmahl und 255 Abendessen. Ueber Nacht wurden 255 Personen beherbergt und 33 erhielten Beschäftigung. In drei Fällen wurde Arbeit vermittelt. Die der Verpflegsstation erwachsenen Kosten beliefen sich in dem abgelaufenen Zeitraum auf 80 fl. 14 kr.

(Sonntagsergnügen.) Am Nachmittage des vergangenen Sonntags geriethen drei Burschen aus unbekannt gebliebener Ursache in der Tegetthoffstraße in Streit, welcher alsbald in Thätlichkeiten ausartete und wobei der Tagelöhner Michael Poharz zu Boden geworfen wurde. Nachdem er sich wieder aufgerafft hatte, folgte er seinen beiden weggegangenen Gegnern, was diese verdrossen haben mußte, denn einer derselben verlegte ihm nun einen kräftigen Stoß in die Brust, der ihn derart zu Boden streckte, dass er bewusstlos liegen blieb. Ein hievon verständigter Wachmann arretierte die beiden sich flüchtenden Burschen namens Mich. Marfusch und Anton Kepina und ließ ärztliche Hilfe herbeiholen. Der scheinbar schwer Verletzte, der aus einem Ohre und einer Kopfwunde blutete, wurde auf ärztliche Anordnung ins allgemeine Krankenhaus gebracht.

Schaubühne.

Samstag, den 11. und Sonntag, den 12. November fanden Aufführungen der Operette „Die Afrikareise“ statt. Es wäre wohl viel zu spät, über diese längst begrabene Operette noch ein Wort zu verlieren, nur fiel es uns auf, dass Maestro Suppé in diesem Werk doch noch bedeutend mehr Frische und Gedankenreichtum entwickelt, wie in der am Anfange der Saison gegebenen Operette „Die Jagd nach dem Glück.“ In Bezug auf die Handlung, sowie auf den Dialog geben beide Texte sich an blühendem Blödsinn nichts nach. — Die Aufführung war an beiden Tagen eine erträgliche; gut inszeniert, hübsch ausgestattet und auch musikalisch gut zusammengespielt — ein Verdienst, welches Herrn Kapellmeister Rosensteiner angerechnet werden muß. Von den Einzelleistungen müssen wir in erster Linie die Leistung des Frl. Zoé besprechen, einer neuen Kraft in unserem nicht sonderlich stimmbegabten Operettensensemble. Frl. Zoé, die in der Samstagvorstellung mit einer heftigen Indisposition zu kämpfen hatte, brachte Sonntag ihre nicht große und nicht sehr klangvolle Stimme besser zur Geltung. Ihre gefällige Erscheinung mußte uns vieles andere vergessen machen, wie z. B. Spiel und überhaupt Bühnengewandtheit. Ich glaube, dass von allen in der heurigen Spielzeit engagierten Kräften dieses Faches Frl. Zoé noch am meisten imstande sein dürfte, uns ihre Rollen wenigstens glaubwürdig vorzuführen. Herr Michel, der eine ganz stattliche Figur machte, that sein Möglichstes, um uns die Mängel seiner Stimme zu verbergen, ein Versuch, der ihm im Duett mit Frl. Zoé ganz gut gelang. Herr Beer, der immer heitere und herzogwinende Komiker, ließ seiner Laune die Zügel schießen, ohne jedoch aus dem Rahmen des Theatermäßigen herauszutreten. — Frl. Müntner, Frl. Straßmayer, Herr Bauer und Herr Freund verdienen lobend erwähnt zu werden. — Nun noch ein Wort! Glaubt man an maßgebender Seite, dass man das Ansehen der mimischen Kräfte besonders hebt, wenn man Schauspieler wie Herrn Prüller und Herrn Homma in Rollen, wie sie die genannten Herren in der „Afrikareise“ hatten, vor das Publicum schießt? Derselbe Schauspieler, der heute den Mohren in der genannten Operette spielt, tritt morgen vielleicht wieder als Oberstlieutenant Schwarze in Sudermanns „Heimat“ vor die Rampe und man verlangt vom Publicum, dass es ernst bleibt? Oder wird das vielleicht als Bieleitigkeit betrachtet? — Dasselbe gilt auch von Herrn Homma, der übrigens in Maske und Mundart eine ergötzliche Figur bot; man glaubte wirklich in Wien zu sein! — Das Haus war gut besucht. Die Zuschauer lachten — wir folgten ihrem Beispiel. Leopold Materna.

Kunst und Schriftthum.

Alle in diesen Besprechungen enthaltenen Werke und Zeitschriften sind durch Th. Kaltenbrunner's Buchhandlung zu beziehen.

Wiener Mode. Das vierte Heft des 7. Jahrg. der „Wiener Mode“ enthält eine große Anzahl Abbildungen von Wiener und Pariser Promenade- und Salontouiletten, von Reitz- und Eislaufcoünnen, sowie eine reiche Auswahl von zu Weihnachtsgeschenken geeigneten Handarbeiten. Ferner einen sehr interessanten culturgeschichtlichen Artikel von Jakob von Falke über den Knopf, Gedichte von Ludwig Fulda und Emil Rittershaus, die Porträts der Künstler und Künstlerinnen des Raimund-Theaters, die Fortsetzung des Groller'schen Romanes, Graphologie, Räthsel u. s. w. Preis per Heft 25 kr. Zu beziehen durch die Administration Wien, IX, Lärkerstr. 5.

Georg Ebers, der Liebling der deutschen Leserwelt, wird auch dieses Jahr nicht verfehlen, seine zahlreichen Verehrer mit einer neuen Gabe seines nie rastenden, jugendlich frischen Geistes zu erfreuen. — Demnächst erscheint in der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart ein Roman aus seiner Feder, betitelt „Neopatra“. Wie schon der Titel sagt, ist die berühmte Egypterin dieses Namens die Hauptheldin dieses Werkes, und um ihr merkwürdiges Lebensschicksal gruppiert sich ein großartiger culturgeschichtlicher Stoff, zu dessen lebensvoller Gestaltung allerdings niemand berufener war als Georg Ebers.

„In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister.“ Dieser bekannte Spruch unseres Altmeisters Goethe läßt sich auch in treffender Weise auf die weiterverbreitete und überall gern gesehene Familienzeitschrift „**Ueber Land und Meer**“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) anwenden, denn es gibt kein zweites Blatt, das auf dem so eng begrenzten Raum eines, wenn auch immer sehr stattlichen Heftes eine Menge so gediegener Gaben in Wort und Bild zu bringen weiß, dass ein jeder, der das Blatt zur Hand nimmt, etwas seinem Geschmade entsprechendes vorfindet. Welch eine lange Reihe von sorgfältig ausgewählten Gaben bringt das selbe! Zuerst zwei treffliche Romane: „Die Schwestern“ von Ida Boy-Ed und „Der Irweg“ von Robert Mich, sowie die köstliche Humoreske: „Künsterfahrten“ von Albert Roderich, und dann die Menge interessanter Artikel aus allen Gebieten menschlichen Lebens und Wissens. Daneben bietet das Heft, das nur 50 Bg. kostet, mit den künstlerisch vollendeten Bildern, von denen die Kunstbeilage „Ein Freiwilliger für das Rettungsboot“, sowie das stimmungsvolle „Pax“, beides außerordentlich gelungene Buntdrucke, erwähnt sei, dem Auge einen wirklichen Genuß.

(Fortsetzung folgt.)

Inhalt des November-Heftes des „**Kyffhäuser**“, deutsche nationale Rundschau, Wien. Geträumte Bergfahrt, von Martin Greif. Der Mraun, von Guido List. D'rauf und d'ran, von Friedrich Wegener. Was ist denn Deutsch? von Xanthippus. Der Lebensmüde, von Rudolf Knuffert. Sitten und Gebräuche, sowie das häusliche Leben der Bewohner von Zürich im Jahre 1555-1575, nach Aloisius von Dreili. Was uns noth thut, von Karl W. Sawalowski. Gisl, der Geächtete, von Dr. Ferd. Knull (Fortsetzung). Im Herbst, von L. Raphael. Unser Lustspiel, von Willy Andressen. Kleine Mittheilungen. Von deutschen Hochschulen. Aus den Vereinen. Literaturbericht: Bücherbesprechungen. Bibliographie.

Verstorbene in Marburg.

- 5. November: Jessich Theresia, Bahnconducteurswitwe, 48 Jahre, Triesterstraße, Brustdrüsenentartung. — Fetner Josef, Bahn-Oberconducteur i. B., 71 Jahre, Mellingerstraße, Drüsenentartung. — Hoisl Helene, Bahnschlosserstöchter, 13 Monate, Darmcatarrh. — Cas Franz, 26 Jahre, Poberischstraße, Lungentuberculose.
- 8. November: Jopp Anton, 34 Jahre, Poberischstr., Lungenlähmung.

Mama, Weihnachten bekomme ich doch wieder einen Ergänzungskasten? So hören wir viele Kinder fragen, und die Vorsichtigen unter ihnen setzen wohl noch hinzu: Mama, aber Nummer so und so muß es sein und ein Auler muß darauf stehen, sonst kann ich ihn nicht zu meinen zwei Auler-Steinbaukasten gebrauchen. Ja, so ist es in der That, wie wir aus der sehr hübschen Preisliste der Firma F. Ad. Richter u. Cie. in Wien ersehen, weshalb auch wir den Lesern eine gewisse Voricht beim Einkauf eines Steinbaukastens glauben anrathen zu müssen. Es wäre doch zu ärgerlich, wenn man am Festtag sich zu spät davon überzeugen müßte, daß man keinen der berühmten Auler-Steinbaukasten, sondern eine minderwertige Nachahmung eingekauft hat; ein Theil der Festfreude wäre dahin!

Unter den Weihnachtsgeschenken nehmen die Auler-Steinbaukasten mit Recht nach wie vor die erste Stelle ein; wer sie bei einem Bekannten gesehen hat, kauft für sich einen solchen, und wer sie besitzt, vergrößert sie jedes Jahr durch einen oder mehrere Ergänzungskasten. Das ist bei keinem andern Spiel möglich, diese sind im Gegentheil fast ausnahmslos schon nach kurzer Zeit wertlos. Die Auler-Steinbaukasten dagegen bleiben viele Jahre hindurch gut und sind darum auch das auf die Dauer billigste Geschenk.

Eingekendet.

Vielseitige Anwendung. Es gibt wohl kein Hausmittel vielseitigerer Verwendbarkeit als „Moll's Franzbrantwein u. Salz“ der ebenjowohl als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreizen als feiner Muskel und Nerven stärkenden Wirkung wegen als Zusatz zu Bädern zc. mit Erfolg gebraucht wird. Eine Flasche 90 kr. Täglicher Versandt gegen Nachnahme durch Apotheker A. Moll, f. u. f. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

„Billig und schlecht“ — so lautete der bekannte Ausspruch Reauleau's, den sich doch Mancher zu Herzen genommen hat. Mehr und mehr kommt der Gegenjag zur Geltung: „Das wirklich Gute und Gdte ist auch das wahrhaft Billige.“ Ein Beispiel hiefür bietet auch Liebig Company's Fleisch-Extract, dessen Preis übrigens an sich kein hoher ist, wenn man bedenkt, daß 40 Pfund des besten Rindfleisch ohne Knochen, Sehnen, Fett dazu gehören, um 1 Pfund Extract zu bereiten. Alle kochkundigen Hausfrauen kennen und schätzen das echte Extract (mit Liebig's blauem Namenszug auf der Etiquette) das, von garantiert stets gleicher Güte und von großer Ausgiebigkeit, sich jahrelang hält und dessen Consum sich daher stetig steigert.

Neustein's verzuckerte

Elisabeth-Blutreinigungspillen

bewährtes, von hervorragenden Aeryten als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen. — Eine Schachtel mit 15 Pillen kostet 15 kr., eine Rolle mit 120 Pillen 1 fl. ö. W. — **Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt.** Man verlange ausdrücklich **Neustein's Elisabethpillen.** — Nur echt, wenn jede Schachtel mit unserer gefeßlich protokollierten Schutzmarke in rothem Druck „Heil. Leopold“ und mit unserer Firma: **Apothete „Zum heil. Plantengasse, versehen ist.**

Zu haben in Marburg a. D. bei den Herren Apothekern **J. Bancalari und W. König.**

Neueste Erfindung!
Olmützer
Hühneraugen- u. Warzen-Pflaster
von
Apotheker Meissner

wird als einzig sofort schmerzstillendes und garantiert sicher wirkendes Mittel nach allen Welttheilen exportiert.
Preis sammt genauer Gebrauchsanweisung 60 kr. pr. Schachtel.
Zu haben überall in den Apotheken;
in **Marburg:** Apoth. **W. König,** Tegetthoffstrasse.
Central-Versendungs-Depôt in Fünfkirchen.
(Postversandt täglich.)

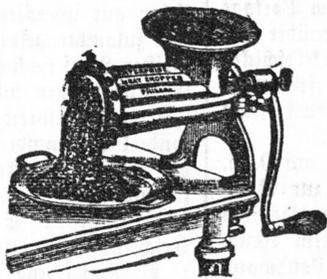


Die Beachtung dieses Korkbrand-Zeichens, sowie der rothen Adler-Etiquette wird als Schutz empfohlen gegen die häufigen Fälschungen von

Mattoni's Giesshübler Sauerbrunn.

Ursprungsort: Giesshübel-Puchstein, Cur- und Wasserheilanstalt bei Karlsbad, Prospeete gratis und franco.

Amerikanische Fleisch-Schneidmaschinen 2025
in allen Größen verkauft zu herab-geseßten Preisen
Silv. Fontana.



Ein Russcher

wird aufzunehmen gesucht per sofort
Franz Kaiser in Pettau.

Prager Schinken

täglich zweimal frisch gebacken und gekochten, je nach Wunsch sowie sämtliche Sorten

feinste Würste.

Auf Wunsch werden (1905) **Schüssel m. kal'em Aufschnitt** geschmackvoll arrangiert und billigst berechnet.

Domenico Menis

Delicatessenhandlung, Herrengasse 5.

Gute Köchin

wird gesucht. 2021
Auskunft in der Berv. d. Blattes.

Ein geborener 2044
ITALIENER

ertheilt Unterricht gegen mäßiges Honorar in seiner Muttersprache.
Adresse in Spakels Restauration.

Lehrjunge

aus gutem Hause, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird sogleich aufgenommen in der Gemischtwarenhandlung des Franz Slinker in Weitenstein. 1949

Am Galvarienberg

ist Streuland zu verkaufen. 2050
Anfrage beim Winger daselbst.

Commis

gefeßten Alters, deutsch und slovenisch, mit 200 fl. Caution, welcher in der Gemischtwarenhandlung sehr gut bewandert ist, und sich mit langjährigen Zeugnissen ausweisen kann, wird unter guten Bedingungen auf dauernden Posten acceptirt.
Offerte mit Zeugnissen u. Photographie zu richten „**M. P. T. 324**“ poste rest. Pölttschach a. d. S. 1968

Ein schönes gassenseitiges

Zimmer

möblirt oder unmöblirt, sogleich zu vermieten. Bergstraße 4, 1. Stock, rechts. 1943

Braves Lehrmädchen

wird unengstlich aufgenommen bei Martha Waidacher, Damenkleidermacherin, Körntnerstraße 21. 2014

Handlungshaus.

Ein im besten Bauzustande befindliches stockhohes Handlungshaus sammt 2 Joch Grundstücken, worauf die Gemischtwarenhandlung im besten Betriebe, in einem freundlichen Markte Mittelsteiermarks, Sitz eines k. f. Bezirksgerichtes zc. ist sofort zu verkaufen. Briefe unter C. A. E. 8500 an Ludwig Schönhofer, Graz. 2047

!! Braunschweigerwürste !!

- jeden Mittwoch und Sonntag frische Sendung von
- Cervelat in Fett und Rindsdarm,
- Wethwurf,
- geräucherte Gansleberwurf,
- Trüffelwurf,
- Sardellenwurf,
- Rothwurf, deutsche Blutw.
- Zungenwurf,
- Rauchenden, Presssulze und Prager Schwartenmagen.

Lade zu einem Versuche ergebenst ein.
Josef Baumeister,
Charcuterie und Delicatessengeschäft,
Marburg, Herrngasse 17.

Junger Kaufmann,

flotter Verkäufer, der Specerei- und Colonials, sowie Eisenbranche mächtig, sucht, gefügt auf Prima-Zeugnisse, Stellung per sofort. 2030
Näheres in der Berv. d. Bl.

WOHNUNG

Hauptplatz 16, 1. Stock (2 Zimmer, 2 Cabinet und Zugehör) zu vermieten, auch möblirt. Wäre für Kanzlei passend
Anfrage Apothekergasse 4, 2. Stock. 2018

Essenzen

zur sofortigen unfehlbaren Erzeugung sämtlicher Spirituosen, feiner Tafelliqueure und Specialitäten liefere ich in brillanter Qualität.
Nebstdem offerire ich Essigessenzen, 80%, chemisch rein, zur Erzeugung von pikant-scharfem Weinessig und gewöhnlichem Essig. Recepte und Blacate werden gratis beigegeben. Für beste Erfolge wird garantiert.
Preisliste versende franco. 1775

Carl Philipp Pollak,
Essenzen-Specialitäten-Fabrik in PRAG.
Solide Vertreter gesucht.

Letzter Monat!

Innsbrucker Lose à 50 kr. 2045

Haupttreffer

50.000 Gulden

Lose à 50 kr. empfiehlt:

Ed. Janschitz' Nachfg. L. Kralik, Postgasse.
„MERCUR“, Wechselstuben-Actien-Gesellschaft Wien, Wollzeile 10.

Apothete „Zum goldenen Reichsapfel“ J. Pserhofer's Singerstraße 15. Wien I.

Blutreinigungs-Pillen, vormals **Universal-Pillen** genannt, verdienen letzteren Namen mit volstem Rechte, da es in der That sehr viele Krankheiten gibt, in welchen diese Pillen ihre wirklich ausgezeichnete Wirkung bewährt haben. Seit vielen Jahrzehnten sind diese Pillen allgemein verbreitet und wird es wenige Familien geben, in denen ein kleiner Vorrath dieses vorzüglichen Hausmittels mangeln würde.
Von vielen Aeryten wurden und werden diese Pillen als Hausmittel empfohlen, ganz insbesondere gegen alle Uebel, welche durch schlechte Verdauung und Verstopfung entstehen. 1848

Von diesen Pillen kostet: 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 kr., bei unfrankirter Nachnahme-Sendung 1 fl. 10 kr.

Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung: 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 kr., 2 Rollen 2 fl. 30 kr., 3 Rollen 3 fl. 35 kr., 4 Rollen 4 fl. 40 kr., 5 Rollen 5 fl. 20 kr., 10 Rollen 9 fl. 20 kr. (Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.)

Es wird ersucht, ausdrücklich „J. Pserhofer's Blutreinigungs-Pillen“ zu verlangen und darauf zu achten, daß die Deckel-Aufschrift jeder Schachtel den auf der Gebrauchsanweisung stehenden Namenszug **J. Pserhofer** und zwar in **rother** Schrift trage.

Frost-Balsam von **J. Pserhofer,** 1 Ziegel 40 kr., mit Franco-Zusendung 65 kr.

Spizwegerichsast, 1 Flaschen 50 kr.

Amerikanische Gicht-Salbe, 1 Ziegel 1 fl. 20 kr.

Pulver gegen Fußschweiß. Preis einer Schachtel 50 kr., mit Franco-Zusendung 75 kr.

Kropf-Balsam, 1 Flacon 40 kr., mit Franco-Zusendung 65 kr.

Lebens-Essen (Prager Tropfen) 1 Flaschen 22 kr.

Englischer Balsam, 1 Flasche 50 kr.

Ziaker-Brustpulver, 1 Schachtel 35 kr., mit Franco-Zusendung 60 kr.

Lannochinin-Pomade von **J. Pserhofer,** bestes Haarwuchsmittel. 1 Dose 2 fl.

Universal-Pflaster von **Prof. Stuedel,** 1 Ziegel 75 kr., mit Franco-Zusendung

Universal-Reinigungs-Salz von **A. W. Bullrich,** Hausmittel gegen schlechte Verdauung. 1 Paket 1 fl.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österreichischen Zeitungen angefündigte in- und ausländische pharmaceutische Specialitäten vorräthig, und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigt besorgt.

➔ **Versendungen per Post** werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Geldsendung, größere Bestellungen auch gegen Nachnahme des Betrages.

Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages (am besten mittelst Postanweisung) stellt sich das Porto bedeutend billiger als bei Nachnahmesendungen.

1703 **Wichtig für jedes Haus,**
Hotels, Institute, Spitäler, Sommerfrischen etc.
Draht-Matratzen
die besten Betteinsätze, rein, gesund, dauerhaft, billig, liefert die **I. steirische Drahtmatratzen-Fabrik**
R. Makotter in Marburg.
Preislisten gratis. Wiederverkäufer Rabatt. Theilzahlungen bewilligt.

Siemens' Drahtglas Patent

vorzüglich geeignet für **Bedachungen (Oberlicht) und Fußbodenconstruction.** Das Drahtglas ist mit einer Drahteinlage dergestalt versehen, daß diese Einlage durch das Glas vollständig gedeckt ist, und deshalb nicht rosten kann. Das Drahtglas besitzt infolge seiner innigen Verbindung mit dem Drahtgewebe **große Widerstandsfähigkeit** gegen Stoß, Druck und schroffen Temperaturwechsel; es bietet größtmögliche Bruchfestigkeit gegen Durchbrechen und Durchschlagen, ist auch als in hohem Grade **feuerfester** anerkannt worden und nur durch Anwendung großer Gewalt zerstörbar, daher als das

beste Dach- und Fußbodenglas

der Gegenwart zu bezeichnen.

Prospecte, Gutachten und Muster gern zu Diensten.

**J. Morlock, Wien, IX.,
Hörlgasse 18.**

Vollste Garantie für reinste Stimmung.

Erste und grösste

Musikinstrumenten- und Saitenfabrik

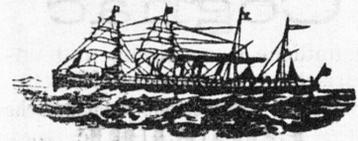
VON Hermann Trapp

in Wildstein bei Eger in Böhmen.

Lieferant für Kirchen-, Theater- und Militärmusik.

Es unterlasse kein Musiker oder der ein Instrument, Saiten und dgl. zu kaufen beabsichtigt, Preislisten sich zusenden zu lassen.

Directeste und billigste Bezugsquelle durch die Vertreter und Niederlage bei Herrn Director **Windbacher in Cilli, Hermannsgasse 6.** 1967



Fahrkarten und Frachtscheine

nach AMERIKA

königl. Belgische Postdampfer der

„Red Star Linie“

von

Antwerpen direct nach Newyork und Philadelphia

Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung

Auskunft erteilt bereitwilligst die

„Red Star Linie“ in WIEN, IV.,

Weirnergasse 17.

Rothklee, Weissklee u. Schwedischklee

Kauft zu den **höchsten Tagespreisen** jedes Quantum gegen Cassa. Bemerkte Offerten sind zu richten an 2003

**M. KLAUBER, SOHN,
Kleesamenexport, Prag.**

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigernder Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei **Stuhlverstopfung** allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel 1 fl.

Falsifikate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein und Salz

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. Moll“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von muskel- und nervenkräftigender Wirkung. **Preis der plombirten Originalflasche fl. —.90.**

Moll's Salicyl - Mundwasser.

Auf Basis von salicylsaurem Natron beruhend.

Bei täglicher Mundreinigung besonders wichtig für Kinder jeden Alters und Erwachsene, sichert dieses Mundwasser die fernere Gesunderhaltung der Zähne und verbietet Zahnschmerz.

Preis der mit A. Moll's Schutzmarke versehenen Flasche fl. —.60.

Haupt-Versandt

bei

A. Moll, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant, Wien. Tuchlauben 9. Das P. T. Publicum wird gebeten, ausdrücklich **A. Moll's** Präparat zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit **A. MOLL's** Schutzmarke und Unterschrift versehen sind. |

Marburg: W. König, Ap. J. Richter, Ap. A. Mayr, M. Moric, C. Kržizek. Cilli: Baumbachs Ap., J. Kupferschmid, Apoth. Judenburg: A. Schiller, Apoth. Knittelfeld: M. Zawersky, Apoth. Pettau: Ig. Behrbalk, Apoth. Radkersburg: Max Leyrer, Apoth.

COGNAC

in allen feineren französischen und inländischen Marken, sowie

Champager

und Flaschenwein - Specialitäten empfiehlt

Josef Baumeister,

Charcuterie und Delicatessengeschäft, Marburg, Herrngasse 17.

KAFFEE

jede Sorte echt, garantiert reiner Geschmack.

Santos superfein	1 Kilo fl.	1.60
Nicaragua	" "	1.65
Guatemala grün	" "	1.75
Ceylon triage	" "	1.80
Java blau gross	" "	1.80
Portorico Ef.	" "	1.90
dto. Yaucco	" "	2.—
Mocca Hoddeida	" "	2.—
Honduras gross	" "	2.10
Jamaika Ef. gebrannt	" "	2.20
Java Ef.	" "	2.—
dto. Menado	" "	2.—

Thee.

1 Kilo Ef. Pecco-Blüthen	fl.	8.—
1 Kilo Suchong	fl. 4, 5, 6.—	
1 Schachtel echt indischer gelber Pecco 1/2 Kilo	fl.	2 50
1 Paket Parakan-Java	fl.—	.50

Rum und Cognac

von 1 bis 10 fl. per Liter.

Blockers Cacao

1/4 Kilo 7 kr. 1/2 Kilo fl. 1.35 bei 1633

Roman Pachner & Söhne
Marburg a. D.

Abzugeben

hat: 1 Vollblut-Vershire-Zuchteber, 1 3/4 Jahre alt, weisses Kartoffel zur nächstjährigen Saat, Baulsen's blaue Riefen, 1 Kilo 6 kr., rothe Salatkartoffel, Specialität, 1 Kilo 12 kr. **Gutsverwaltung Rothwein,** Post Marburg. 2041

Möblirtes

Zimmer, billig. Herrngasse 14 bei A. Feß. 1658

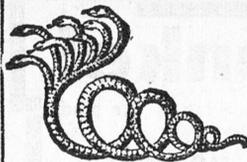
Neu angekommen!

- Marinierte Aalfische (1905)
- dto. Häringe
- dto. Rollhäringe
- dto. Kräuterhäringe
- dto. Russ. Sardinen
- dto. Ostseehäringe
- Feinster russ. Caviar
- Kronen-Hummer
- Französischer Thunfisch
- Sardellen-Schnitten
- Anciuge al olio
- Lissa-Sardellen

und sämtliche Fischsorten zu den billigsten Preisen empfiehlt

Domenico Menis

Delicatessenhandlung, Herrngasse 5.



Echter Cholera-MAGEN-Liqueur,

feinstes Destillat.

Derfelbe gibt dem Magen die nöthige Säure, vertilgt die Bacillen und befördert die Verdaunung. Bei **Cholera-Epidemie** das beste Mittel vor Uebertragung. Auch mit frischem Wasser genommen ein vorzügliches Mittel gegen Durst. Nur echt beim **alleinigen Erzeuger**

R. Wieser, Brennerei in Kötsch bei Marburg.

Der Liqueur ist vor Licht und Sonne zu schützen. 962

Niederlage bei **Domenico Menis, Herrngasse.**

Erste Preise aller von der Firma beschilderten Ausstellungen.

Claviere, Pianinos, Harmoniums

anerkannt bester Construction, eleganter Ausstattung und von schönem, gefangvollem Ton, liefert 1916

Al. Hugo Lhota in Königgrätz (Böhmen.)

Probe-Instrumente zur Ansicht im Knaben-Erziehungsinstitute des Herrn **Hans Windbacher** in Cilli, Hermannsgasse 6.

Preislisten franco.

Verkauf auch auf Raten.

Kundmachung.

Wir erlauben uns höflichst das P. T. Publicum aufmerksam zu machen, dass Herr 1575

Josef Baumeister, Marburg, Herrngasse

das **General-Depot** unserer rühmlichst bekannten Flaschen-Weine übernommen hat, und laden ergebenst zu einem Versuche ein.

Central-Keller österreich.-ungar. Weinproducenten

Gust. J. Doller, Baden bei Wien.



Baron: Wenn meine Schwester Pauline nur etwas von Ihrem reizenden Teint hätte, sie würde gewiß ihr halbes Vermögen dafür geben.

Fräulein Rosa: Warum so viel? Grolich Crème und Grolichseife kosten ja zusammen nur 1 fl. und bezwecken Alles auf leichteste und schnellste Weise. Bei Anwendung dieser einfachen, billigen Mittel ist schön zu sein, keine Kunst.

Crème Grolich

entfernt unter Garantie **Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Miteffer, Nasenröthe** etc. und erhält den Teint zart und jugendlich frisch bis ins hohe Alter. Preis 60 kr.

Savon Grolich

dazu gehörige Seife 40 kr. Beim Kaufe verlange man ausdrücklich die in Paris 1889 preisgekrönte Crème Grolich, da es wertlose Nachahmungen gibt.

Haupt-Depot bei Johann Grolich,

Droguerie „Zum weissen Engel“ in Brünn. Auch echt zu haben in Marburg bei: **Ed. Rauscher Nfg. M. Wolfram** 1969

Richters Anker-Steinbaukasten

stehen nach wie vor unerreicht da: sie sind das beliebteste Weihnachtsgeschenk für Kinder über drei Jahre. Sie sind billiger, wie jedes andre Geschenk, weil sie viele Jahre halten und sogar nach längerer Zeit noch ergänzt und vergrößert werden können. Die echten

Anker-Steinbaukasten

sind das einzige Spiel, das in allen Ländern ungeteiltes Lob erhalten hat, und das von allen, die es kennen, aus Überzeugung weiter empfohlen wird. Wer dieses einzig in seiner Art bestehende Spiel- und Beschäftigungsmittel noch nicht kennt, der lasse sich von der unterzeichneten Firma eiligst die neue reichillustrirte Preisliste kommen, und lese die darin abgedruckten überaus günstigen Gutachten. — Beim Einkauf verlange man gefälligst ausdrücklich: **Richters Anker-Steinbaukasten** und weise jeden Kasten ohne die Fabrikmarke Anker scharf als unecht zurück; wer dies unterläßt, kann leicht eine minderwertige Nachahmung erhalten. Die echten Anker-Steinbaukasten sind zum Preise von 35 kr., 70 kr., 80 kr., 5 fl. und höher vorrätig

in allen feineren Spielwaren-Handlungen.

Den! Richters Geduldspiele: Ei des Columbus, Blitzableiter, Zornbrecher, Grillentöter, Kreuzspiel, Kreisrätzel, Kopfzerbrecher, Quägeist, Pythagoras usw. Die neuen Sette enthalten auch hochinteressante Aufgaben zu Doppelspielen. Preis 35 kr. das Spiel. Nur echt mit Anker!

F. Ad. Richter & Cie.,

Erste österreich.-ungarische kaiserl. und königl. privilegirte Steinbaukasten-Fabrik,

Wien, I. Ribbelungengasse 4, Rudolfsstadt, Nürnberg, Oden, Rotterdam, London E.C., New-York.



Festgeschenke!

Ein schönes und billiges Festgeschenk, gleichzeitig der prachtvollste Zimmer- und Salonschmuck ist unstreitig ein

Portrait in Oel gemalt

welches nach jeder gut gelungenen Photographie bis zur Lebensgröße auf Leinwand zu dem staunend billigen Preis von 10 fl. aufwärts unter Garantie für treue Aehnlichkeit und künstlerische Ausführung angefertigt wird. Dieses eignet sich besonders als überraschendes Geburtstags-, Namenstags-, Weihnachts-, Neujahrs-, Hochzeits- und Jubiläumsgeschenk, ist passend für jedermann und gleichzeitig eine pietätvolle Erinnerung an theuere Verlebte und liebe Angehörigen.

Einzig billigste und reellste Bezugsquelle für **Altar-, Fahnen-, Kreuzweg- und Heiligenbilder** jeder Art, auf Holz, Blech und Leinwand, zu Zimmer-, Wand- u. Kirchenschmuck. Aufträge von Bestellungen werden bereitwilligst entgegengenommen und schnellstens ausgeführt durch das bestbekannte berühmte artistische Institut für Kunst-, Portrait- und Kirchenmalerei des

Michael Dürneder,

prämiirter Kunst- u. Portraitmaler aus Wien, derzeit in **Kautzen** bei Waidhofen a. d. Thaya.

Zahllose Anerkennungen aus allen Kreisen liegen zur gest. Einsicht auf. **Solide Vertreter werden gesucht.**

Kundmachung.

Der gefertigte Ortsschulrath beabsichtigt beim Schulhause in Gams einen öffentlichen Pumpbrunnen errichten zu lassen und ladet Bauunternehmer ein, diesfalls bis **30. November** anher Offerte einzureichen. Ortsschulrath in Gams bei Marburg. 2049

CACAO. CHOCOLAT

MAESTRANI.

P. T.

Wir bringen hiemit zur ergebensten Anzeige, dass unser **Baugeschäft** mit **15. November** durch Kauf auf die Herren **Karl Bidel, Escomptebankbeamter** und **Robert Schmidt, autor. Baumeister**, übergegangen ist. 2060

Wir danken für das uns bisher geschenkte Vertrauen mit der Bitte, dasselbe auch auf unsere Nachfolger übertragen zu wollen.

Marburg, am 15. November 1893. Hochachtung

And. Tschernitschek's Erben.

Anknüpfend an vorstehende Anzeige erlauben wir uns zur Kenntniss zu bringen, dass wir das **Baugeschäft And. Tschernitschek's Erben** mit **15. November** käuflich erworben haben und dasselbe bis **31. December 1893** unter dieser Firma weiter betreiben werden.

Vom **1. Jänner 1894** ab führen wir dasselbe unter der Firma **„And. Tschernitschek's Nachfolger“** ungeschwächt fort.

Wir bitten das hochverehrte baulustige Publicum, uns in unserem Unternehmen mit zahlreichen Aufträgen zu beehren und die Versicherung entgegennehmen zu wollen, dass wir auf Grund einer langjährigen erfolgreichen Praxis in der Lage sind, sachgemäß, rasch und billigst zu bedienen, und uns auf diese Weise das vollste Vertrauen unserer p. t. Kunden zu erwerben.

Marburg, am 15. November 1893. Hochachtung

And. Tschernitschek's Erben.

Robert Schmidt. Karl Bidel.

Lehrjunge

wird aufgenommen bei Carl Weiß, Lackierer und Anstreicher, Viktringhofgasse 9. 2051

Gesucht

wird ein großes Zimmer für zwei Stunden wöchentlich. 2064
Anträge erbeten Lendgasse 6.

Möbliertes, gassen- und sonnseitiges Zimmer

ist sogleich zu vermieten. Nach Wunsch Verpflegung im Hause. 2063
Anfragen Kärntnerstraße 24.

Wertvoller Nachahmungen wegen verlange man stets



Tinct. capsici comp.
(Pain-Expeller)

mit „Anker“ u. weiße Schachteln ohne Anker als unecht zurück.



Übertragener gut erhaltener

Winterrock

ebensolcher Damen-Wintermantel (für kleine Statur) zu verkaufen. Adresse in der Verw. d. Bl.

Geübte Arbeiterinnen die in der Schneiderei gut bewandert sind, finden sofort Aufnahme bei **J. Hölzl**. 2067

Marburger Kurzweil-Kalender
Preis 40 fr.
Zu haben in der Buchdruckerei des **L. Kralik**, Marburg, Postgasse.



Winter-Saison 1893.

Ein Winterrock fl. 16, ein Wirtschaftspelz fl. 20, ein Bisam-Stadtpelz, fl. 60, ein Reispelz fl. 35, ein Kameelhaar-Schlafrock fl. 13, ein Double-Schlafrock fl. 7, stets vorrätig bei **Jacob Rothberger**, k. u. k. Hoflieferant, Wien, I. Stephansplatz Nr. 9.

Mathias Tischler,

Schulgasse Nr. 2, gegenüber „Café Central“, Schulgasse Nr. 2.

Instrumenten- und Musikalien-Handlung.

Großes Lager von Musikalien, alle Neuheiten, sowie die Ausgaben von André, Breitkopf & Härtel, Litolf, Peters, Schubert & Co., Steingraber u. s. w. — Schulen und Übungsstücke für alle Instrumente. — Lager von Violinen, Violas, Cellos, Contrabässen und allen Gattungen Bogen, ferner Zither, Gitarren, Mandolinen, Tamborikas, Accord-Zithern.

Großes Sortiment in allen Darm-, Seiden-, Stahl-, Messing- u. überponnenen Saiten vorzüglichster Qualität. — Holz- und Messing-Blas-Instrumente in billigster und feinsten Ausführung. Neuheiten in Signal-Instrumenten für Militär, Feuerwehr u., als: Signalkörner, Ruf-, Post- und Jagdhörner, Hupen, Signal- und Schrißpfeifen. — Trommeln, Cimbellen, Triangel. — Alle Arten Bestandtheile, Violin- und Zither-Stuis. 1947

Neuheiten für Violinpieler: Violinbogen mit Darmfäden-Bezug; Patent-Dämpfer mit Federung; Ton-Wolf (erregt die stumme Violine.)

Reparaturen prompt, solid und billig.

Echte Krainerwürste
frische hochprima Mortadella sowie alle Fische u. Fisch-Conserven empfiehlt

Josef Baumeister,
Charcuterie und Delicatessengeschäft, Marburg, Herrngasse 17.

Tüchtigen und fleißigen PERSONEN
wird Gelegenheit geboten, durch die Uebernahme einer kleinen leicht durchführbaren Vertretung sich ein gutes Einkommen zu schaffen. 1973
Offerte unter „Tüchtig“ a. d. Annonc.-Expedition Schalek, Wien I.

Neuestes! Duplex-Couverte
in verschiedenen Stoffen, vollkommen un-durchsichtig, elegant, sammt Firmadruck 1000 Stück 4 fl.

Banknotenklebpapier
1 Heft 40 fr.

Wiener Packstoff
(schwarz) Meter 12 fr.

Maculaturpapier
1 Kilo 10 fr., 100 Kilo 8 fl.

in der **Papierhandlung L. Kralik**
Marburg, Postgasse.

GROSSES LAGER
in- und ausländischer **Flaschen-Weine**
über 60 Gattungen, sowie auch echte inländische und französische **Champagner**

von den renommiertesten Häusern empfiehlt billigst

Domenico Menis
Delicatessenhandlung, Herrngasse 5.

Halt! Wohin?
Zu **Rüttner's Gasthaus** am Kasernplatz, wo man echte **Naturweine** und die altbekanntesten guten **Selbwürste** bekommt. 2065
Achtungsvoll **Josef Rüttner.**

Junger Geschäftsmann,
26 Jahre alt, wünscht sich baldigst zu verheirathen mit einem soliden, braven, beider Landessprachen mächtigen Fräulein oder einer kinderlosen Witwe, nicht über 25 Jahre alt; dieselbe soll ein Vermögen von mindestens 2000 fl. besitzen. 2046
Briefe unter Chiffre „Geschäftsmann“ an die Verw. d. Bl.

Heute frische Bratwürste!
gebacken und gefochten

Prager Schinken
bei **Josef Baumeister,**
Charcuterie und Delicatessengeschäft, Marburg, Herrngasse 17.

Gesucht
wird ein **Hotelier, Wirt,**
Restaurateur oder Weinhändler, der sehr gute steirische Weine aus älteren Jahrgängen zum Verkaufe oder zum Ausschank übernimmt. Anträge befördert die Verw. d. Bl. 2048

Eine praktische **Kleidermacherin,**
die ins Haus geht, wird gesucht. Wo, sagt die Verw. d. Bl. 2057

Möbliertes Zimmer
zu vermieten. Kaiserstraße 14.

Ein Lehrjung
wird in der Gemischtwarenhandlung des **J. P. Urn** in Wuchern a. R. B. aufgenommen. Derselbe muß der deutschen und slovenischen Sprache mächtig sein und gute Schulzeugnisse nachweisen können. 2054

Schön möbliertes Zimmer
gassenseitig, Burggasse 11, ist sogleich zu beziehen. 2062

Cognac
sämmliche französische und ungarische renommierten Marken sowie echte französische u. inländische **LIQUEURE** (1905) zu den billigsten Preisen empfiehlt:
Domenico Menis
Delicatessenhandlung, Herrngasse 5.

Möbliertes Zimmer
freundlich, ist vom 1. December zu vermieten. 2058
Kärntnerstraße 26, 2. Stoc.

Jagdhund
Setter, zweijährig, sehr schön, Preis 10 Gulden. — **Gut Frauenhof** bei Böfniß. 2053

Thee
Neue Ernte 1893
directer Import aus China, sowie auch echten **Jamaika & Cuba-Rum** empfiehlt bestens (1905).

Domenico Menis
Delicatessenhandlung, Herrngasse 5.

R I N G
mit dunkelblauem Saphir verloren. Der redliche Finder möge denselben gegen gute Belohnung in der Verw. d. Bl. abgeben. 2051

Nussbaumholz
sowohl in Bloken als auch in Pfosten sucht zu kaufen **S. Schwarzkopf** in Pettau. 2061

!Neuestes!
in **Herbst- und Winter-Anzugstoffen**
von der billigsten bis zur feinsten Qualität.

Englische Cheviots, franz. Kammgarne,
echt wasserdichte

Kärntner und Tiroler Loden.
Grosse Auswahl. Billigste Preise.

Alex. Starkel in Marburg, Postgasse 3.
NB. Musterkarten stehen für loco zur Verfügung und werden nach aussen auf Verlangen franco zugesandt.